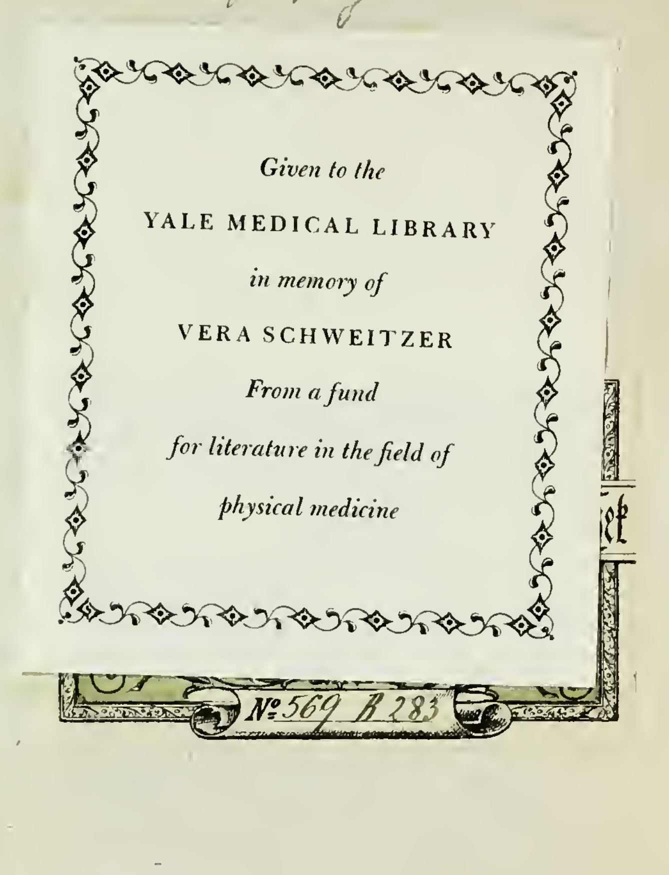
ISCHL

und

seine Soolenbäder

vom

Jahre 1826 bis incluſ. 1833.







Ischl

und

seine Soolenbäder,

vom

Jahre 1826 bis inclusive 1833.

Von

M. D. Götz,

k. k. Salinen-Physikus und Badearzt.

Wien, 1834.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Vorrede.

Diese Schrift hat die Absicht, das wohlbekannte Werk: „Ischl und seine Soolenbäder“ zu ergänzen, und das Resultat zehnjähriger Erfahrungen an das Licht treten zu lassen.

Die von vielen Aerzten über die Wirkung der Soolenbäder gemachten Beobachtungen, die sich während dieser Reihe von Jahren fortwährend bestätigten, und deren ausgezeichnete Heilkräfte in bestimmten Krankheitsformen bewährten, berechtigen zu der hinreichend begründeten Annahme, daß nun auch bereits eine gediegene Erfahrung sich zu Gunsten unserer Badeanstalt ausspreche.

Es lag im Plane, während diese Bäder bisher mit jedem Jahre sich eines immer steigenden Rufes erfreuten, und die überraschendsten Fortschritte an der Anstalt

selbst geschahen, nichts weiter nebst dem im Jahre 1826 erschienenen Werke öffentlich bekannt zu machen, um nach dem Verlaufe von mehreren Jahren durch unbefangene Wahrnehmungen und Beobachtungen, ein treues und klares Bild der Wirkungen dieser Bäder mit praktischer Umsicht, nicht durch Spekulationen getrübt, dem Publikum übergeben zu können.

Dieser Zeitpunkt ist nun erschienen, und es sollte durch Erscheinung dieses Werkchens, welches als Supplement des oben erwähnten Werkes zu betrachten ist, und vorzüglich in ärztlicher Hinsicht Bezug auf die Badeanstalt haben soll, den Aerzten, dem Publikum und der Wahrheit Genüge geleistet werden. Wem dieses Supplement zu ausgedehnt erscheint, der wolle berücksichtigen, daß es für Aerzte, welchen die Soolenbäder noch fremd sind, und für das nichtärztliche Publikum geschrieben ist.

Ischl, den 10. November 1833.

Der Verfasser.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Zweyter Abschnitt.

Dritter Abschnitt.

Vierter Abschnitt.

Fünfter Abschnitt.

Sechster Abschnitt.

Siebenter Abschnitt.

Seite

Seite

Sechsundzwanzigster Abschnitt.

Siebenundzwanzigster Abschnitt.

Erster Abschnitt.

Entstehung und Errichtung des Soolenbades.

Jene, welche über die Entstehung und Errichtung des Soolenbades überhaupt, und insbesondere des zu Ischl, eine ausführliche Erklärung zu lesen wünschen, werden in dem Buche: „Ischl und seine Soolenbäder“ Seite 141, darüber eine genaue Abhandlung finden, worauf hier — als in einem Supplement-Bande dazu — billigst hingewiesen wird. Es diene nur zur weiteren Nachricht Folgendes:

Die im Jahre 1822 errichtete, und wegen alljährlich größerer Anzahl der Badegäste im Jahre 1826 erweiterte, Badeanstalt des Herrn J. M. Tänzl befriedigte selbst mit den 24 Wannenbädern, jedes zu 5 Eimer, und 8 Vollbädern (Solitärbädern), jedes zu 16 Eimern, die Badegäste nicht ganz; daher dem fühlbaren Bedürfnisse nur durch

Errichtung eines eigenen, für die Vollbäder bestimmten, Gebäudes abgeholfen werden konnte. Ein solches Badehaus steht in der Mitte des Marktes an der Poststraße, seit zwey Jahren vollendet, mit 20 zu Voll- und Douche-Bädern eingerichteten Cabineten; ist mit einem voran und rückwärts 8′, an beyden Seitengängen 6′ breiten und 14′ hohen Säulengange korinthischer Ordnung umgeben, welcher voran mit zwey, zum Darunterfahren geeigneten Portikus in Verbindung gesetzt ist. Voran ist noch ein Versammlungssalon, 33′ breit, 27′ tief, 25′ hoch, mit 5 Parapetthüren und parquetirtem Boden angebracht, wo ein Fortepiano und die beliebtesten Zeitungen zu finden sind. Das ganze Gebäude gewährt einen imposanten Anblick, und gleicht einem griechischen Tempel, dessen Decke von 54 Säulen und 8 Pilastern getragen wird.

Dieses schöne Badehaus ist von dem erfahrenen Architekten Lößl, den Regeln der Kunst und Schönheit entsprechend, aufgeführt worden, genügt vollkommen allen Forderungen eines

Badehauses, allen Wünschen der Ärzte und jeder Bequemlichkeit der Badenden.

Die Soolenbadanstalt ist durch Wannen-, Voll-, Douche-, Spritz-, Regen- und Schwefelbäder, vorzüglich durch die so heilsam wirkenden Dampfbäder, auf einen Grad von Vollkommenheit gestiegen, daß man sie als vollendet ansehen kann.

Zweyter Abschnitt.

Differenz der Soole und Mutterlauge.

Die vorgenommene Analyse zeigt in 100 Granen:

An Bestandtheilen.	In der Soole	In der Mutterlauge
Salzsaures Natron	25,73	24,58
Salzsaure Bittererde	0,82	1,45
Salzsauren Kalk	0,09	——
Schwefelsaures Natron	0,56	1,39
Schwefelsaure Bittererde	0,21	0,26
Schwefelsauren Kalk	0,13	0,02
Wasser	72,40	72,00
Prozeßverluste	0,06	0,30
Summe . . .	100	100

So geringfügig die Differenz in den Bestandtheilen der Soole und Mutterlauge erscheint, so ist doch derselben Wirkung wesentlich verschieden. In den ersten zwey Jahren wurde größten Theils mit Mutterlauge gebadet, und obschon die Wirkung damahls dem Heilzwecke entsprechend war, so führte doch die Idee, daß die Mutterlauge durch die gewaltsame Evaporation einen großen Verlust an Kohlensäure und auch sonstige Veränderungen erlitten haben müsse, zum Versuche des Gebrauches der reinen Soole, indem das, durch kein chemisches Experiment, bestimmbare Leben in der Soole noch nicht durch eine Kochung verflüchtigt und verändert worden, sondern die Soole rein in ihren Bestandtheilen erhalten, wie sie ein bis zwey Jahre 800 auch 900 Klafter tief unter der Erde sich bildete, auf den Organismus einwirken konnte. Der Erfolg zeigte auch nach genauer Beobachtung seit mehreren Jahren, daß die Soole mehr, als die Mutterlauge, sich heilsam erwies.

Wenn schon in naturhistorischer Hinsicht die Bestandtheile eines Mineralbades den Schluß auf bestimmte Heilkräfte machen lassen, so ist doch die von der Natur rein übernommene innige Mischung der Grundstoffe als höhere Potenz der Heilsamkeit zu erkennen; daher die Lösung des Kernes, oder gar des Küchensalzes nicht ein Mahl den Nahmen eines Surrogates verdienen dürfte. Durch die Gnade der hohen k. k. Hofkammer wurde der im Kammergute nothwendige Bedarf der Soole oder Mutterlauge um die, dem hohen Ärarium selbst, eigenen Gestehungskosten verabfolgt. Diese große Wohlthat macht das Bad gemeinnütziger, da es auch der minder Bemittelte brauchen kann; und es ist einer von den unzähligen Beweisen, wie sehr die hohen Stellen jedem Ungemache im Staate abzuhelfen, und Wohlstand und Glück der Unterthanen zu begründen geneigt sind. Eine von hoher Hofstelle verfügte Controlle durch genaue ärztliche Anweisung der Soole bey dem Verbrauche durch die Bäder, und öftere Nachsicht des Instandes im

Soolen-Reservoir, sichert das hohe Ärarium vor Mißbrauch derselben, und gibt jedem Badegaste Vertrauen, die gehörige Quantität Soole in seinem Bade zu finden. Auch steht es Jedem frey, sich das Bad vor seinen Augen zubereiten zu lassen.

Das Soolenbad enthält als Varietät eine größere Ausdehnung durch die salzsauren Schlamm-, Schwefel- und Dampfbäder, von denen später jedes Einzelne angeführt werden wird.

Dritter Abschnitt.

Analyse der Soole in Bezug auf Brom.

„Da es sich vorzüglich darum handelt, den absoluten Bromgehalt der Soole aufzufinden, so wurden 35 Eimer Soole unter fortwährender Absonderung des niederfallenden Küchensalzes bis auf Einen Eimer Mutterlauge abgedampft. Diese Mutterlauge enthält nach der vorgenommenen Analyse in 1000 Theilen;

Küchensalz	216,44
Salzsaure Bittererde	16,21
Schwefelsaure Soda	18,35
Kieselerde	2,00
Brom, als hydrobromsaures Salz	2,04.

Es enthält somit die ganze Mutterlauge an Brom 1900 Gran oder 31 Quintel 40 Gran; das ausgeschiedene Kochsalz insbesondere an Brom 80 Gran oder 1 Quintel 20 Gran; Summe des in 35 Eimer Soole enthaltenen Broms 1980 Gran oder 33 Quintel, oder in einem Eimer Soole $56\frac{57}{100}$ Gran. Jodium konnte auf keine Weise gefunden werden."

Professor Meißner.

Vierter Abschnitt.

Wirkung der Soolenbäder im Allgemeinen.

Wichtig ist die Haut in ihren Functionen, so daß Störungen derselben oft den Grund zu gefährlichen, hartnäckigen, und selbst unheilbaren Krankheiten legen. Das Gewebe derselben von unzähligen Blut- und Lymphgefäßen, Drüsen

und Nerven durchflochten, ihre Verbindung mittelst festen Zellgewebes an die unterliegenden Muskeln, so wie ihre unmittelbare Fortpflanzung bis zu den innersten Lebensorganen, erklären auf eine leichte Weise die große Wirkung der auf die Haut angebrachten Stoffe, und geben uns das Verhältniß dieses wichtigen Organes zur Außenwelt zu erkennen.

Die Wirkung der Soolenbäder äußert sich vorzüglich auf das Hautorgan, Lymph-, Drüsen-, Gefäß- und Nervensystem, greift tief in den Organismus ein, löset Stockungen und Anschoppungen im Unterleibe, verursacht keinen Blutandrang gegen Kopf und Brust; im Gegentheile wirkt sie auf das Gefäß- und Nervensystem höchst beruhigend; der Puls wird freyer, weicher, langsamer; Schwindel, Kopfschmerz, Blutandrang, die so häufig durch Mitleidenschaft Nervenübel zur Folge haben, verschwinden während des Bades; das Gemeingefühl ist in höchst wohlthätiger Stimmung; die Aufsaugung, besonders bey venöser und lymphatischer Körperbeschaffenheit,

ist in größerer Thätigkeit; überhaupt bestätigen sich die Soolenbäder immer mehr als auflösende, erregende, belebende und stärkende Heilmittel. Auflösend aber wirken sie mehr auf die tiefer im Organismus liegenden Stockungen und Verstopfungen der Eingeweide, als auf den Darmcanal; und indem sie die Aussonderung befördern, regeln, und in normaler Thätigkeit erhalten, so ist dieses schon das Resultat der früheren Umänderung in dem zum Absondern bestimmten Organe. Dadurch geschehen in den Lungen, Leber, Nieren, Haut und Darmcanale Ab- und Aussonderungen schädlicher Stoffe, das venöse Blut selbst wird mehr zum arteriellen gebildet. Nur auf diese Weise können Krankheiten der Assimilation und Vegetation Heilung finden; aber eben dieser Bildungsprozeß pflanzt sich belebend in die Sphäre der Sensibilität fort. Durch Ausscheidung unorganischer, schädlich gewordener Stoffe, höhere Gefäßthätigkeit und freyeren Umlauf der Säfte wird die gesteigerte Receptivität der Nerven herabgestimmt, oder gar aufgehoben; manche

dynamische Anomalie ausgeglichen, und durch das hierdurch erzeugte Wohlgefühl haben sich die Soolenbäder den bewährten Ruf der Beruhigung erworben, welche sie, als den Übergang des Krankseyns zur Genesung bezeichnend, schnell herbeyführen.

Nach dieser physiologisch-nosologischen Darstellung kann nun erkannt werden, wie besonders Krankheiten mit vorherrschender Venosität, deren Zahl durch Erziehung, Lebensweise, selbst erbliche Anlage groß ist, am bestimmtesten Hülfe von den Soolenbädern erhalten können.

Wenn schon in dieser Wirkung des Soolenbades manches Eigenthümliche begründet ist, so zeigt sich noch mehr ihre specifische Wirkung in vielen Krankheiten, von denen oft der Arzt und Patient keine Gewißheit, noch Ahnung hatten, deren Natur aber nach den Bädern durch überzeugende Symptome zur sinnlichen Anschauung kommt. Es entstehen z. B. während der Badezeit früher nicht wahrgenommene Hämorrhoidalflüsse, Flechten, gichtische Erscheinungen

in den Extremitäten mit Verschwinden aller frü-
heren hypochondrischen, nervösen Zufälle, welche
neue Leiden durch Fortsetzung der Soolenbäder
Linderung oder Heilung finden. Noch sicherer und
auffallender wirken die Soolenbäder bey verlarv-
ter Syphilis, und werden vollends zu Reagen-
tien in jenen Fällen, wo sich Patienten nach
angewandter Mercurialcur sicher geheilt wähnen,
aber von einem Heere nervöser Übel gequält wer-
den, die noch immer ihren Grund in nicht getilg-
ter Syphilis haben. In solchen Fällen treten
charakteristische Symptome nach dem zehnten bis
fünfzehnten Bade auf, die dem Arzte die Indi-
cation zu der nothwendigen Behandlung deutlich
an die Hand geben.

Da wo Schwindel, Kopfschmerz, Asthma,
vom Blutandrange erzeugt, die Anzeige geben,
theils durch Ableitung, theils durch Gegenreiz
die Congestion zu heben, wird die Soole zu
Fußbädern verordnet. Kranke Individuen, die
sehr sensibel für die Bäder waren, und welche die
eigenthümliche Schwere der Soole ohne asthma-

tische Empfindung nicht vertragen konnten, haben des Tages mehrere Mahle, einige alle vierte Stunde, ein Soolenfußbad mit auffallender Erleichterung genommen.

Die bey allen Badenden gleichen Erscheinungen waren:

1) Ein besonderes Wohlbehagen im Bade mit Beruhigung oder Aufhebung nervöser oder congestiver krankhafter Thätigkeit. So fanden Schmerzgefühl und Congestionen gegen den Kopf oder die Brust während des Bades viele Erleichterung.

2) Herabstimmung der krankhaft gesteigerten Empfindlichkeit der Haut, so daß sich Patienten nach dem Bade der kalten Atmosphäre ohne Empfindung eines Schauers aussetzen können. Diese wohlthätige Wirkung auf die Haut bestärkt sich noch mehr durch Aufhebung und Heilung der großen Neigung zu Rheumatismen, Katarrhen, Schnupfen, Halsentzündungen u. s. w.

3) Zunahme an Muskelkraft, Heiterkeit des Geistes und Gemüthes, welche Kraftzunahme

sich durch das gute Aussehen, lebhafte Gesichts-farbe, überhaupt durch in- und extensiv vermehrte Thätigkeit ausspricht.

Fünfter Abschnitt.

Wirkung der Soolenbäder in speciellen Krankheiten, die durch deren Einwirkung bisher Heilung und Linderung erhalten haben.

In welchen Krankheiten die Soolenbäder heilsam sind, kann aus nachstehenden Formen entnommen werden, da unter den seit zehn Jahren anwesenden Badegästen alle diese Krankheiten, manche sehr oft, vorkamen, und es nicht an Beweisen fehlt, daß von jeder dieser Krankheiten Viele Erleichterung, Viele radicale Heilung gefunden haben, nähmlich: große Empfindlichkeit der Haut, Scropheln, Rhachitis, Flechte, Tinea, Kopfgrind, Psoriasis, veraltete Geschwüre, Beinfraß, chronische Rheumatismen, Gicht, Anschoppungen und Verhärtungen im Unterleibe, besonders der Leber, Krankheiten der Harnwerkzeuge und des Uterinalsystemes,

Hämorrhoiden, Lähmungen, schleimichte und knotige Lungensucht, Hysterie, Convulsionen, Fallsucht, chronische Nervenleiden, Nervenschwäche, Entkräftung nach langwierigen Krankheiten.

Ausgezeichnet waren die Wirkungen in:

A. Scropheln. Diese Krankheit der Jugend wird leider in unserem Zeitalter häufiger, als früher gefunden. Zerstörend wirkt diese Kachexie des Lymphsystemes auf die Eingeweide der Brust und des Unterleibes, so daß keine Zehrkrankheit sich aufstellen ließe, die nicht von Scrophelsucht begründet seyn könnte. Im späteren Lebensalter, wenn sie auch schon verschwunden zu seyn scheint, wird sie oft noch Ursache von Gicht und Flechte. Die besonders auffallende Wirkung der Soolenbäder in dieser Krankheit, ihren Complicationen, und in jenen, wo sie ihre Rolle noch verlarvt fortspielt, läßt sich nur erklären, in so fern diese Bäder Normalität in der Hautthätigkeit herstellen, durch Fluidisirung die Stockungen in den niedern Assimilations-

Organen heben, Stasen in den Drüsen auflösen, die Lymphe wohlthätig umändern, und durch Umstimmung der abnormen Blutbildung tonisirend und stärkend auf die gesammte Bildung wirken. Schon während der Badezeit haben sich die scrophulösen Drüsengeschwülste vermindert, oder verloren, das vegetative Leben wurde mehr angeregt, und überhaupt die lymphatische Dyscrasie verbessert. Am deutlichsten bemerkbar war die Wirkung bey Jenen, die das Bad im nächsten Jahre wiederholten, was bey so eingewurzelten Übeln zu empfehlen ist, um die vollkommene Tilgung der scrophulösen Constitution zu bewirken.

B. Flechte. Nicht minder oft erscheint diese Krankheit in unsern Tagen, und behauptet jahrelang, oft bis zur Unheilbarkeit, ungeachtet eines andauernden zweckmäßigen Heilverfahrens ihre hartnäckige Natur. Nicht sehr veraltete Flechten fanden im ersten Jahre gründliche Heilung; mehrjährige Ausschläge dieser Art fanden Linderung, verminderten sich in ihrer Ausdehnung,

und lästig brennenden Empfindung. Diese veralteten Ausschläge bestehen oft bey, dem Anscheine nach, guter äußerer Gesundheit, jedoch gleichzeitig vorkommenden Mischungsfehlern in den Säften, die später zur Kachexie führen; daher kann sich eine gründliche Heilung durch Umänderung der Säfte im ersten Jahre der Badezeit selten ergeben; weßhalb die Wiederholung des Soolenbades im nächsten Jahre nothwendig wird. Wenn manche mit diesem Übel Behaftete das Soolenbad im zweyten Jahre nicht mehr besuchten, weil sie im ersten Jahre die ersehnte Heilung nicht fanden, so war ihre irrige Ansicht, gegen ein langjähriges Übel binnen einigen Wochen vollkommene Heilung finden zu wollen, Schuld daran; da hingegen durch ein- oder zweymahlige Wiederholung der gewünschte Zweck gewiß erreicht worden wäre. Es ist eine bekannte Erfahrung, daß unter den vielen Species der Flechte der Herpes farinosus (die Kleyenflechte) am meisten den Wirkungen der Bäder widerstehe, und eine längere Cur brauche, aber auch davon

sind Heilungen aufzuweisen. Eher wird der Herpes exedens (die fressende Flechte) als der farinöse (die Kleyenflechte) Heilung finden. Zu dieser Krankheitsform kann Phoriasis, auch selbst Tinea (Kopfgrind), die geheilt wurden, gerechnet werden.

Da Flechte kein, nur durch die krankhafte Umstaltung des Hautorgans bedingtes Leiden ist, sondern tiefer in den innern Bildungsvorgängen liegt, so kann auch nur die Heilung durch Umänderung der krankhaften Mischung der Säfte Statt finden. In dieser Hinsicht ist bey dieser Krankheit besonders eine geregelte Diät und Lebensweise die erste Bedingung zur Heilung in Verbindung mit den Soolen- und Dampfbädern und einer Molkenkur, durch deren Wiederholung, besonders in den Entwicklungsperioden, nicht nur die Krankheit, sondern auch die krankhafte Anlage geheilt werden kann, wie unter mehreren die Geschichte Nr. 9 beweiset.

C. Gicht. Dieses wandelbarste aller Übel, oft schon im jugendlichen Alter keimend, oder

erblichen Antheils, wurzelt größten Theils im Unterleibe und steht in offenbarer Verbindung mit fehlerhaften Verrichtungen der Baucheingeweide, besonders jener, die zur Verdauung beytragen. Die gründliche Heilung dieser Krankheit ist für die Therapie eine schwere Aufgabe, und oft ist es sogar Anzeige, die Gicht in den äußeren Theilen zu erhalten, aber gerade in diesen Fällen ist es von großer Wichtigkeit, die Neigung dieser Krankheit zur Versetzung auf die edleren Organe, z. B. Gehirn, Lungen, Magen zu beschränken, oder, wo möglich, zu vertilgen. Nur solche Heilmittel, die ihre Wirkung bestimmt auf den Unterleib äußern, stehen in der verdienten Reihe der Antiarthritica (gichtwidrigen Mittel); aus diesem Grunde haben die Soolenbäder den heilsamen Erwartungen vollkommen entsprochen. Kranke mit chronischer oder akuter Gicht mit den gefährlichsten Symptomen haben das Soolenbad mit dem wohlthätigsten Erfolge gebraucht, und wiederholte Erfahrungen, daß die vieljährigen gewöhnlichen Anfälle im Herbste und

Frühjahre minder geworden, bey vielen ganz ausgeblieben sind, zeugen von der Heilkraft der Soolenbäder in dieser Krankheit.

D. Hämorrhoiden. Ein Heer krankhafter Erscheinungen hat seinen Grund in Hämorrhoidal-Kongestionen, und nervöse Zufälle ohne Zahl, täuschend oft für ärztliche Diagnose, sind hämorrhoidalischen Ursprunges. Alle diese Übel bemerkt man bey den innern und sogenannten blinden Hämorrhoiden, wo Stockungen und Varikosität im Pfortadersysteme vorherrschend sind, in weit höherem Grade. Die bey Hypochondristen in subjektiver Sphäre wahrnehmbaren fürchterlichen Symptome lassen sich als ausstrahlende Hämorrhoidalzufälle erkennen und erklären; und in so ferne die Soolenbäder die Stockungen im Unterleibe auflösen, den Kreislauf freyer machen, auch den unterdrückten Hämorrhoidal-Fluß herstellen, oder den nie statt gefundenen zur Erscheinung bringen, die Eingeweide zu ihren regelmäßigen Verrichtungen bestimmen, sind sie ein kräftiges Heilmittel für

dieses vielgestaltete Übel. Mehrere Badegäste haben die Linderung und das Freywerden ihrer Unterleibsbeschwerden und nervösen Zufälle einem während der Badezeit sich einstellenden oft unvermutheten Hämorrhoidal-Flusse mit Recht zuzuschreiben.

E. Infarkte und Physkonien (Anschoppungen und Verhärtungen) im Unterleibe. Diese Krankheiten, wobey immer ein oder mehrere Organe ergriffen werden, sind nicht immer ein idiopathisches (ursprüngliches) Übel, aber immer eine Grundlage vieler nervöser Zufälle. Statt vieler nur ein Beyspiel, die gefürchtete Hypochondrie. Ihre Neigung zu gastrischen (Magen-) Krankheiten, Schleim- und Säureerzeugung, Störungen in der Verdauung, hartnäckigen Konstipationen (Stuhlverstopfungen) sprechen schon die Heilkunst um Auflösung an. Wenn es gleich im Dunkeln ist, wie eigentlich die Wirkung der Heilkörper im Organismus geschehe, so beweisen die Soolenbäder doch, daß sie durch heilsame Umänderung der Säfte vorzüglich im Kreislaufe

thätig und mächtig sind; denn nur auf eine solche sehr mittelbare Weise ist Auflösung und Zertheilung der, oft bis zur Zerstörung verstopften und verhärteten Eingeweide denkbar. Z. B. Kranke mit Infarkten (Anschoppungen) der Leber, Milz, Gekrösdrüsen, selbst fühlbaren Verhärtungen dieser Eingeweide, auch der Ovarien, fanden auffallende Hülfe. Von großer Wichtigkeit war es bey solchen Kranken, besonders den Leib immer offen zu erhalten, und wo nicht freywillige Se- und Exkretionen des Darmkanals, die oft kritisch waren, sich einstellten, wurden sie durch den Genuß der hier üppig und aromatisch wachsenden Erdbeeren und Waldkirschen, den inneren Gebrauch der frischen Kräutersäfte, der Soole mit Fleischbrühe, der Molken, mit dem gleichzeitigen Gebrauche der Dampf- und Donchebäder, oder eines eröffnenden Mineralwassers bewirkt.

F. Chronische Nervenkrankheiten und Nervenschwäche. Die hieher gehörige große Anzahl von Krankheiten, sowohl durch erethische als torpide Schwäche begründet, fand in den Soolen-

bädern den heilsamsten Erfolg. Die krankhafte Reizbarkeit, und mit dieser die heftigsten Anfälle von nervösen Kopfschmerzen, Gesichtschmerzen, krampfhaftem Asthma, habituellen Koliken, Magenkrampf, Hysterie wurden vermindert oder gehoben. Für Muskel- und Nervenschwäche nach langwierigen Krankheiten, schweren Geburten, langem Stillen der Kinder, selbst bey Lähmungen, besonders in den Lenden und untern Gliedmaßen, wurden die Soolenbäder öfters in Verbindung mit Regen-, Tropf-, Sturz- und Douchebädern das wirksamste Stärkungsmittel.

G. Krankheiten der Brust und Respirations-Organe (Athmungswerkzeuge). Neigung zur Heiserkeit und Katarrhen, chronischer Husten, Schleimasthma, anfangende Luftröhrenschwindsucht, selbst die knotige Lungensucht, und die bekannte Phthisis florida (galoppirende Lungensucht), welche so schnell das jugendliche Leben verzehrt, finden, besonders wenn sie von skrophulösem Charakter und im ersten Stadium sind, so wie Brustkrämpfe und Stenokardie (gich-

tische Engbrüstigkeit), Linderung und Heilung von unsern Bädern, in Verbindung mit dem Einathmen der salzsauren Dämpfe, einer Molken- und Milchkur in diesem Klima.

H. Krankheiten des Uterinal-Systems. Diejenigen Krankheiten dieser Klasse, welche in Schwäche begründet sind, als: Schleimfluß, schmerzhafte unordentliche Menstruation (Reinigung), oder gänzlicher Mangel derselben, Mutterkrämpfe, Leiden der Ovarien, selbst Induration (Verhärtung) und Anschwellung der Gebärmutter hatten einen heilsamen Erfolg vom Soolenbade. Hier wird bemerkt, daß für Krankheiten des Uterinalsystems in der Regel immer und vorzüglich die Dampfbäder mit den Soolenbädern angewendet wurden (Krankheitsgeschichte Nr. 1, 25 und 28).

I. Krankheiten der Harnwege. Da diese Krankheiten meistens auf einer Entartung der harnleitenden Organe beruhen, so fanden selbe wenig Hülfe; die von Hämorrhoiden aber, und Gicht bedingten, merkliche Besserung, öfters

auch vollkommene Heilung in unsern Soolenbädern, in Verbindung mit den Dampfbädern und einer Molkenkur.

K. Entkräftung, sowohl nach schwer überstandenem Wochenbette oder nach Krankheiten, als auch bey erschöpfter Lebenskraft von gleichzeitig für die Soolenbäder geeigneten Krankheiten thaten sich diese als kräftige Heilmittel kund, wovon viele Kranke, durch gutes Aussehen, vermehrte Kräfte, überhaupt erhöhte Thätigkeit in geistiger und vegetativer Sphäre Beweise gaben, und mehrere ihre Genesung nur dem wohlthätigen hiesigen Klima zuschrieben.

Sechster Abschnitt.

Douchebäder.

Diese wurden häufig mit unverkennbar gutem Erfolge angewendet. Ihre Wirkung geschieht durch Erweckung organischer Thätigkeit, und Aufhebung nervöser Störungen. Sie wurden angewendet in: Lähmungen, fixen rheumatischen Schmerzen, veralteter Gicht, Hüftweh (Kran-

kengeschichte Nr. 4), verhärteten und schmerzhaften Drüsen, Skropheln, Gelenksteifigkeit, Lendenschmerz, Lähmung, besonders der untern Gliedmaßen. Eine vorzügliche Rücksicht wurde bey den chronischen Nervenleiden auf den Rückgrad genommen. Dieses war in diagnostischer Hinsicht, besonders im Alter der Entwicklung, von großem Werthe, da das Leiden eines oder mehrerer Wirbelbeine, vorzüglich bey beginnender Krümmung der Wirbelsäule, öfters die nervösen Erscheinungen durch Mitleidenschaft anatomisch und physiologisch erklärte. In diesen Fällen wurden die Douchebäder im Verlaufe des Rückgrades angewendet (Krankengesch. Nr. 11 und 22). Bey höherer Empfindlichkeit der Haut oder des krankhaften Theiles, z. B. nervösen Kopfschmerzen, wurde statt der Douche das Spritz- oder auch das Regenbad (Krankengesch. Nr. 21) gebraucht.

Die Wärme der Douche ist schon bey den ersten Bädern minder als die des Bades, und fällt später auf 22 bis 20° R.

Siebenter Abschnitt.

Salzsaure Schlammbäder.

Dieser Schlamm wirkt reizend und auflösend in bestimmten Krankheitsformen vortrefflich. Er ist jener erdige Theil, welcher bey Gewinnung der Soole im Salzberge als Thonerde zu Boden fällt, und salzsaures Natron, Bittererde, schwefelsauren Kalk, überhaupt alle Bestandtheile der Soole, nur in geringerer Quantität, im Gemenge hat. Er wird nach Anzeige entweder mit reiner Soole, oder, um ihm Schwefelwasserstoffsäure zu geben, mit der Schwefelquelle zur gehörigen Dichte gemischt, dann zum allgemeinen oder örtlichen Gebrauche und Bädern angewendet. Allgemein durch Auflegung am ganzen Körper, und zum Gebrauche des Wannenbades bey: hartnäckiger Flechte, Psoriasis, Verhärtung der Hautdrüsen und des Zellgewebes, Gelenksteifigkeit, Lähmungen. Örtlich entweder zu Fußbädern gebraucht, oder während der Nacht auf ein=

zelne Theile aufgelegt bey: Gichtknoten der Gelenke, krankhaft aufgetriebenen Drüsen (Krankengesch. Nr. 2), Kropfe, Flechte von leicht begränztem Umfange, kalten Geschwülsten, Geschwüren, besonders den letzteren mit Beinfraß.

Achter Abschnitt.

Schwefelbäder.

Die im Maria Theresia-Stollen des Ischler-Salzberges entspringende Schwefelquelle, reichhaltig an schwefelwasserstoff- und kohlensaurem Gase, ist den meisten rühmlich bekannten Schwefelquellen an Wirkung nicht nachstehend. Dieses Schwefelwasser bildet einen schwefeligen Schlammabsatz an der Quelle, welche bey Gichtknoten und verhärteten Drüsen mit gutem Erfolge aufgelegt wird.

In der vom Herrn Professor Meißner im Jahre 1830 vorgenommenen chemischen Untersuchung zeigten sich in 1000 Granen dieses Schwefelwassers:

Salzsaure Soda	5,17 Gr.
Schwefelsaure Soda	1,60 „
Kohlensaurer Kalk	0,80 „
Kohlensaure Bittererde . .	0,73 „
Kohlensaure Soda	Spur
Schwefel	1,31 „
Zusammen	9,61 „

Der von diesem Wasser abgesetzte Schlamm besteht in 100 Gewichttheilen aus:

Schwefel	56,20
Kieselerde	26,88
Alaunerde	4,17
Kalk	3,09
Bittererde	0,84
Eisen-Oxidul	2,50
Bituminöse Theile und Verl.	6,32
Zusammen	100

Dieses Schwefelwasser wird für sich allein, oder in Verbindung mit der Soole mit erprobtem Erfolge zum Bade gebraucht bey: flechten- und krätzartiger Verderbniß der Säfte (Krankengesch.

Nr. 7 und 26), herumschweifender Gicht, Lähmungen, Verkrümmungen, Gelenksteifigkeit, Krankheiten der Gebärmutter, Geschwüren und Beinfraß. In der Skrophelsucht mit Anschoppungen im Unterleibe wirkt der innere Gebrauch dieser Schwefelquelle, täglich zu einem Seitel getrunken, sehr eröffnend, wodurch ihre Heilsamkeit sehr erhöht wird.

Neunter Abschnitt.

Dampfbäder.

Im Jahre 1824 wurden diese Dampfbäder ober der Salzpfanne errichtet, welche ihre eigenthümliche heilkräftige Wirkung unter allen bisher bekannten Dampf-, Dunst-, Gas- und Luftbädern auffallend beweisen.

Die gewöhnlichen Wasserdämpfe sind schon im Stande, eine höhere Temperatur anzunehmen; auch kommen selbe mit der Oberfläche des Körpers in eine schneller wechselnde Berührung und Einwirkung als das Wasser im Wasserbade; ebenso ist der belebende Eindruck der Dampfbäder

auf die Haut dem Menschen gleichartiger, und auf die innern Organe sympathisch und antagonistisch energischer wirksam; daher verdienen schon diese Wasserdampf-Bäder im Allgemeinen den Vorzug vor den Wasserbädern. Was aber den Unterschied zwischen den gewöhnlichen und den russischen Dampfbädern betrifft, so ist dieser weit bedeutender, als man gewöhnlich glaubt; diese wirken gleichzeitig und unmittelbar nicht nur auf die innern Schleimhäute des Lungen- und Darmsystems, sondern auch auf die Schleimhöhlen des Kopfes bis in den Magen. Jedoch finden diese Dämpfe in geschlossenen Räumen statt, deren Temperatur ist unsicher und öfters zu hoch gestellt, die Schweiße in selben werden ermüdend, und im Ganzen ist es unmöglich dieselben jedem Individuum hinreichend anzupassen.

Wenn nichts desto weniger die von reinem Wasser, in eingesperrten Gemächern, erzeugten Dampfbäder sich schon seit Jahrhunderten wirksam behaupten, im westlichen und nördlichen Európa allgemeine Anwendung finden, so mag

es erklärbar seyn, daß gemäßigt salzsaure Dämpfe, die bey dem freyen Zutritte der atmosphärischen Luft, mit dieser verbunden durch die Haut, die Lungenorgane, die Kopfhöhlen, den Magen und den Darmkanal eindringen, die wohlgepriesenen Heilkräfte der ersteren übertreffen müssen, um so mehr, da durch den Bau und die Vorrichtungen des neuen Dampfbades die möglichste Individualisirung statt findet. Über ihre Wirkungsart kann man die durch zehnjährige Erfahrung bestätigten Worte von „Ischl und seine Soolenbäder“ Seite 260 anführen: „Wünscht man eine Erklärung ꝛc.“

Daß die Salzsäure und selbst feine Salztheile ober der Pfanne in den Dämpfen enthalten sind, ist schon durch den Geruch und Geschmack wahrnehmbar; und obschon es sicher ist, daß in der Soole selbst durch das stärkste Feuer das salzsaure Natron nicht zersetzt wird, so zersetzt sich doch die in der Soole enthaltene Bittererde, wenn sie durch das starke Kochen den Rand der glühenden Eisenpfanne berührt, wodurch die

Salzsäure frey wird, die sich zunächst der Atmosphäre oder der Pfanne, und in der Umgebung von Ischl mittheilt, welcher geringe Antheil für das Athmen in einem höchst angenehmen Verhältnisse steht, so daß sich Lungenkranke in der Nähe der Salzpfanne immer im behaglichsten Zustande befinden. Die Dämpfe in den Salzdörren, welche an die Sudpfanne angebaut sind, enthalten einen deutlichen Antheil von Salzsäure.

Die Wirkung dieser salzsauren Dampfbäder geschieht unmittelbar auf die äußere Haut, die Schleimhäute des Kopfes, der Athmungswerkzeuge, und die Gebärmutter, in welcher sich das nervöse und lymphatische System am nächsten befreunden, und ihre Verrichtungen oft gegenseitig übernehmen.

Ihr wohlthätiger Einfluß zeigt sich durch ungemeines Wohlbehagen, freyen lebhaften Kreislauf und Athmen, höhere Thätigkeit aller Organe, Verschwinden krampfhafter Spannungen und nervöser Zufälle. So mindern oder verlieren sich auch wohl ganz unter deren Einwir-

kung: Asthma, der Gesichtsschmerz, hysterische Krämpfe.

In allen jenen Krankheiten, wo die Soolenbäder von vorzüglicher Wirkung sind, leisten Dampfbäder einen ähnlichen guten Erfolg, darum werden sie gewöhnlich gleichzeitig mit dem Soolenbade angewendet. In gewissen Krankheiten beweisen sie sogar eine weit überwiegende Heilkraft vor den Soolenbädern. So wurden Kranke, welche niemahls Wasserbäder vertragen hatten, bloß durch Dampfbäder geheilt. Selbst in den hartnäckigsten Krankheiten, bey welchen der Arzt durch Anwendung der zweckmäßigsten Mittel keine Erleichterung herbeyführen konnte, und die bey dem Gebrauche anderer Bäder unverändert blieben, waren die salzsauren Dampfbäder noch ein äußerst wirksames Heilmittel. Für diese Behauptung sprechen die Erfahrungen, daß fühlbare Verhärtungen im Unterleibe, besonders der Leber, der Gekrösdrüsen, Ovarien theils gründlich geheilt (Krankengesch. Nr. 19), theils in ihren das Leben bedrohenden Fortschritten beschränkt, in

ihrem regelwidrig großen Umfange vermindert und unschädlich gemacht wurden.

Die Nebenwirkung der Dampfbäder zeigte sich oft wohlthätig in Krankheiten des Unterleibes durch gallichte Absonderungen, die als Krisen erkannt werden mußten, durch Aufhebung der Goldaderbeschwerden, leichten Abgang von Sandsteinchen, und gichtischen Absatz im Urin.

Am vorzüglichsten haben die Dampfbäder ihre Wirkung bewährt bey: Unthätigkeit und regelwidrigen Verrichtungen der Haut, Flechte (Krankengesch. Nr. 9 und 26), Drüsenverhärtungen (Krankengesch. Nr. 19), Gicht (Krankengesch. Nr. 10), Gelenkgeschwülsten, chronischen Nervenleiden (Krankengesch. Nr. 20 und 21) und ganz besonders in Krankheiten:

1) Der Respirations-Organe. Bey Lungenkrämpfen und verschiedenen Asthma (Krankengesch. Nr. 14, 15 und 20), langwierigem Husten, schleimichter Lungensucht (Krankengeschichte Nr. 27) und in jenen Fällen, wo die Lungen von spezifischer z. B. gichtischer, skrophulöser,

herpetischer, psorischer Schärfe, angegriffen waren (Krankengesch. Nr. 12, 15, 18, 22 und 23), leisteten sie vortreffliche Wirkungen; selbst bey anfangender Knotenbildung (Krankengesch. Nr. 5 und 6) und Exkoriation (Abschälung) der Schleimhäute der Brustorgane überreizten diese Dämpfe gar nicht, sondern erleichterten mit ungemeinem Wohlbehagen das Athmen.

2) Des Uterinalsystemes. Im weiblichen Organismus sind Empfänglichkeit und Stoffbildung überhaupt schon gegen den männlichen überwiegend, aber diese beyden höheren Lebensprozesse sind gerade im Uterinalsysteme am thätigsten; daher mag es erklärbar seyn, daß so leicht Regelwidrigkeiten in diesen Organen entstehen, aber auch, daß die salzsauren Dämpfe, indem sie, so wie in der Brusthöhle, also auch im Uterinalsysteme dnrch ihre alles durchdringende Eigenschaft in unmittelbare Berührung mit den Schleimhäuten der beyden Organensysteme kommen, so auffallende und heilsame Wirkungen hervorbringen. Wie viele Leiden und Krankheiten

oft in der Entwicklung der weiblichen Periode — wie viele in den Stufenjahren bey der regelmäßigen Zeit des Verschwindens derselben verursacht werden (Krankengesch. Nr. 25), ist jedem Arzte bekannt. In beyden diesen Fällen, wo oft Stockungen in den Uterinalgefäßen oder Schwäche zum Grunde liegen, sind die salzsauren Dämpfe am geeignetesten, die erwünschte Ausgleichung und Heilung zu bewirken und die gefürchteten Verhärtungen, Krebse, Wassersucht der Eyerstöcke abzuhalten (Krankengesch. Nr. 14 und 28).

Die Dampfbäder werden ober der im Sude befindlichen Pfanne, entweder auf der Gallerie nur durch Einhauchung, oder in den Kabineten genommen, welche nach dem Grade ihrer Wärme in laue, warme und heiße eingetheilt werden. Die Temperatur in den Kabineten ist viel abhängig von der Witterung und Wärme der Atmosphäre. Wenn die Luft trocken und sehr erwärmt ist, so sind auch die Dämpfe wirksamer; daher sind die Dampfbäder Nachmittags heißer als Vormittags. In der Regel und bey schöner

Witterung ist der Wärmegrad in den Kabineten 27 — 29° R., am heißesten aber 35° R. Bey 29° R. ist der Körper ohne großes Gefühl von Hitze schon sehr naß und triefend, ein Beweis, daß die Dämpfe den größten Antheil an der dadurch hervorgerufenen Nässe der Haut haben, wie auch die Versuche durch Abwägen zeigen, daß es nicht Schweiß ist, da nach dem Dampfbade der Körper immer schwerer wiegt.

Die Kabinete sind mit starker Leinwand überzogen und haben dadurch auch noch den Vorzug, daß die Dämpfe geeigneter zum Einathmen werden, weil die atmosphärische Luft durch die Leinwand ungehindert eindringen kann. An den Seiten sind die Aus- und Ankleidekabinete, rechts für die Frauen, und links für die Herren angebracht. Man entkleidet sich ganz, und geht in weißen weiten Leinwandmänteln in die Kabinete, um das Dampfbad $\frac{1}{4}$, längstens $\frac{1}{2}$ Stunde zu gebrauchen. Reine Wäsche und Bademäntel sind immer in Bereitschaft. Zur Bequemlichkeit sind, neben den Auskleidekabineten, Ruhebetten angebracht.

Da in bestimmten Terminen wegen Ausbesserung der Pfanne das Feuer auf einige Tage ausgelöscht werden muß, so hat Herr Hofrath M. Dr. Wirer auf eigene Kosten ein besonderes Dampfbad für diese Fälle errichten lassen und der Anstalt übergeben, welches nicht nur die verlangte Aushülfe leistet, sondern sogar das Dampfbad ober der Pfanne wegen Concentrirung der Dämpfe übertrifft. Herr Professor Meißner hat in diesem Aushülfdampfbade in Bezug auf Luftzug, Mäßigung der Hitze, Entwicklung und Abzug der Dämpfe, Erwärmung der Kabinete, wesentliche Verbesserungen angebracht.

In dem Jahre 1833 ist der Bau eines neuen Sudhauses in Ischl von Sr. Majestät dem Kaiser bewilliget worden. Dieses Gebäude ist nicht nur großartig in seiner äußeren Form; auch die innere Gestaltung ist ganz abweichend von den übrigen technischen Bauten dieser Art; so sind zwey große länglichte eiserne Pfannen mit angemessenen Zwischenräumen neben einander angebracht, wodurch die Salzerzeugung im Allgemei-

nen gewinnt; vorzüglich ist aber durch diese Bauart auch auf die zweckmäßigste Weise für die Einrichtung der Dampfbäder ohne alle Verhinderung für die Salzerzeugung gesorgt, da man von der ganzen Manipulation nichts sieht, so zwar, daß man in die Dampfbadanstalt ganz abgesondert von Außen auf doppelten Stiegen über einen Balkon eintritt, von da durch einen großen Vorsaal in die Aus- und Ankleidekabinete und aus diesen in die Dampfbadkabinete selbst gelangt. In diesen sind die Vorrichtungen so angebracht, daß nach Maßgabe der Vorschrift und des Gefühles von den Patienten eine beliebige Menge der Dämpfe ein- und abgelassen, auch dieselben ganz abgesperrt werden können. In Hinsicht der Zweckmäßigkeit bey Einrichtung dieser Dampfbäder bleibt im ganzen Umfange für die Vollendung derselben kein Wunsch übrig, und es können selbe daher als die Krone unserer Anstalten betrachtet werden *).

*) Es sind im Jahre 1834 auch schon Gährungs- und Wellenschlagbäder eingerichtet worden.

Zehnter Abschnitt.

Erscheinungen während der Badezeit.

Wenn sich schon nach dem fünften Bade bey Nervenkrankheiten und Gicht vermehrte Schmerzen in den leidenden Theilen, oft mit Aufregung in der Brust zeigen, oder Hämorrhoidalbeschwerden sich einfinden, so ist dieses als eine Reaktion zu erkennen, die einen günstigen Erfolg des Bades erwarten läßt. In diesen Fällen ist das Bad nur einen Tag auszusetzen oder etwas schwächer zu nehmen. Bey den meisten Badenden entsteht kein Badeausschlag; bey einigen zeigt sich dieser erst nach dem 15. — 20. Bade entweder:

1) in Form von Bläschen;
2) als kleine Pusteln in Form der Masern;
3) in herpetischer Form; diese am meisten bey Gichtkranken;
4) als Blut- und Lymphblasen.

Diese beyden letzten Formen erscheinen gewöhnlich mit merkbarem Nachlasse der krankhaften Erscheinungen. An der Stelle, wo ein fixer

arthritischer Schmerz, z. B. an der Brust und den Gelenken, früher sich zeigte, erschien oft ein herpetischer Ausschlag mit Verschwinden aller Gichtbeschwerden. Man kann nicht annehmen, daß die Soole die Haut aufätze, weil diese durch das Baden im Gegentheile zart und weich wird, auch die zarteste und empfindlichste Haut oft keinen Ausschlag bekommt. Die Ausschläge sind immer fieberlos; die ersten drey schälen sich in wenigen Tagen ab, und verdienen außer einer sorgfältigen Bekleidung keine andere Rücksicht.

Eilfter Abschnitt.

Nachwirkung.

Viele Badegäste haben schon während der Badezeit eine Erleichterung oder Heilung, viele aber erst den erwünschten Erfolg nach der Badezeit zu erwarten. Die Nachwirknng der Bäder ist keine eitle Vorspiegelung. Nach Hufeland verdient die Qualität der, im Bade enthaltenen fixen Stoffe rücksichtlich der Empfänglichkeit und Aneignung im Organismus, eine Stufenreihe,

auf der die Salze vor Erden, Schwefel und Eisen obenan stehen. Der menschliche Organismus bestimmt in jedem Zeitmomente durch seine Kraft die Materie, und so kann eigentlich bey einem Bade, welches auch durch Aufnahme materieller Theile wirksam ist, das Veränderte erst in der Zeit sub- und objektiv wahrnehmbar werden. Viele Badegäste beschlossen ihrem Gefühle nach die Kur mit der Meinung, daß selbe unwirksam geblieben sey, fanden sich aber nach einiger Zeit frey von ihrer Krankheit, wovon mehrere mündliche und schriftliche Bestätigungen zeugen. Die wichtigsten Fälle sind in den, am Schlusse angeführten Krankengeschichten aufgenommen worden. Somit tritt bey unsern Bädern, wie bey allen Mineralwässern, der entschiedene Heilprozeß, wodurch die Konstitution und die Säfte des Körpers verbessert wurden, häufig erst nach der Badezeit als Nachwirkung hervor, welches oft bleibender ist, als wenn momentane Besserung sich während der Badezeit zeigt.

Zwölfter Abschnitt.

Gegenanzeige.

Die Soolenbäder schließen rücksichtlich ihres sanften belebenden Reizes und Einflusses auf das Nervensystem, obgleich sie nicht in allen Krankheiten heilsam seyn können, doch nur wenige Krankheiten, aber diese ganz bestimmt von ihrem Gebrauche aus; nähmlich: offenbare Vereiterung der Eingeweide, Gebärmutterkrebs und daherrührende Blutungen, aktive Blutflüsse und Entzündungen, Schwangerschaft im letzten Monathe, Nervenkrankheit mit hoher Entkräftung, wo das Leben auf einer zu niedern Stufe steht, um bey Anwendung eines kräftigen Mineralbades die nothwendige Reaktion einleiten zu können, da bey allen Bädern die Wirkung und Gegenwirkung Berücksichtigung verdient. Nachtheilige Wirkung hat kein Badegast von den Soolenbädern gehabt, weil sie schon mit genauer Umsicht nur nach strenger Anzeige angewendet wurden. Es fehlt nicht an Beyspielen, daß Badegäste hier sich bloß der

Kräuterbäder, mit süßem Wasser bereitet, bedienten, auch daß manchem die Weisung, nach Karlsbad oder Gastein zu gehen, gegeben wurde.

Dreyzehnter Abschnitt.

Versuche mit Chlorkalk, Jod, und salzsaurem Gold.

Wie kräftig der Chlorkalk in Verbindung mit der Soole wirke, bewies die Anwendung dieser Mischung bey den hornartigen Auswüchsen der Haut, welche jedem andern Heilmittel so hartnäckig widerstehen. Stachelausschlag, Warzenauswüchse mit darauf wuchernden Haaren wurden von den Chlorkalk-Soolenbädern schnell zum Absterben gebracht, gleichsam weggebeizt.

Noch sind die Versuche anzuführen, welche in Ischl mit den Jod- und den Goldpräparaten gemacht wurden.

Zu den Versuchen mit Jod wurden die so genannten Trotteln (Kretinen) genommen, deren Äußeres schon durch die oft ungeheuern Ausdehnungen der Schilddrüse und Schleimbeutel am

Halse einen so traurigen Anblick gewährt. Einem Soolenbade wurde das Jod anfangs bis zu einer halben Drachme beygemischt; seine Wirkung war aber so heftig, daß die beyzumischende Menge endlich auf einige Gran herabgesetzt werden mußte. Der Erfolg war ausnehmend günstig, und jene Ausdehnungen waren in kurzer Zeit ganz verschwunden, der Geist konnte freylich dadurch nicht geheilt werden. Es ist merkwürdig, daß das Jod einem gewöhnlichen Wasserbade beygemischt gar keine Wirkung äußerte, aber zu der Soole gegeben auch in der kleinsten Menge kräftig in den Organismus eingriff, wahrscheinlich aus dem Grunde, indem das Jod auf diese Weise zu seinem ursprünglichen Urstoffe zurückkehrt.

Das salzsaure Gold wird vorzüglich durch den Soolendampf in seiner Wirkung unterstützt. Es kamen Kranke hieher, welche die Goldkur eben gebrauchten, ohne daß die Krankheit zu einer Krisis hätte gebracht werden können. Sobald sie aber das Soolendampfbad hier in Anwendung zogen, zeigten sich schnell Krisen mit Hei-

lung der Krankheiten. Besonders bemerkte man dieses in jenen Fällen, wo früher die Merkurialkur und dann die Goldkur angewendet wurden. Wenn in hartnäckigen Flechten das salzsaure Gold während des Gebrauches der Dampfbäder eingerieben wurde, erschienen die Krisen und die erwünschten Heilerfolge weit schneller.

Vierzehnter Abschnitt.

Jahres- und Tageszeit, Temperatur und Dauer des Soolenbades.

Wärme und gleichmäßige Witterung ist für den Gebrauch der Mineralbäder eine vorzügliche Bedingung. Doch ist bey Soolenbädern, die sich durch Stärkung der Haut vor andern Bädern auszeichnen, keine besondere Rücksicht auf die Witterung zu nehmen. Schon mit Anfang des Wonnemonathes May eröffnet sich der freundliche Himmel in Ischl, die Luft ist mild und warm, die Vegetation sehr üppig, die Witterung gut und beständig.

Es wird daher das Soolenbad schon am ersten May eröffnet und mit Ende September geschlossen. Von der Tageszeit ist der Morgen und Vormittag zum Baden am meisten geeignet, da in dieser Zeit der Organismus, durch andere Einflüsse, noch nicht herabgestimmt ist, die Receptivität und Assimilation mehr erhöht sind.

Eine große Würdigung verdient der Wärmegrad beym Gebrauche aller Bäder, mehr aber bey den Soolenbädern; denn unter allen bekannten Mineralbädern ist ein niederer Temperaturgrad im Soolenbade eine vorzügliche Bedingung zur heilsamen Wirkung. Die ersten Bäder sollen mit 27° R. genommen werden, und mit dem täglich zunehmenden Vermögen des Hautorgans, mit Behaglichkeitsgefühl gegen die äußern Einflüsse kräftiger zu reagiren, sollte die Wärme der spätern Bäder bis zu 26 und 25° R. gemäßigt werden. Es kann als Grundsatz angenommen werden, je dichter das Medium der Bäder ist, ein desto geringerer Wärmegrad ist auch schon dem Gefühle des Badenden angenehm, zusagend und für sel-

ben erforderlich. Der Wärmegrad ist bleibend im Soolenbade, da die Soole den Wärmestoff anzieht und bindet, auch keine Ausdünstung von der Oberfläche des Bades statt findet. Man fühlt keinen Frost im Soolenbade mit 26 — 27° R. Es scheint, daß der Reiz der Soole auf die Haut jenen des Wärmestoffes kompensire, und die Erfahrung zeigt, daß Soolenbäder unter 28° R. wohlvertragen werden und stärkend wirken; im Gegentheile aber Bäder mit höherer Temperatur eine Erschlaffung verursachen und Ermüdung zur Folge haben, die ihren Grund in dem höheren Grade des Wärmestoffes finden lassen. Immer muß aber das individuelle Gefühl des Badenden, so wie die gleichzeitige Temperatur der Atmosphäre berücksichtiget werden.

So wie die Wärme, eben so kann auch die Dauer eines Bades durch Übermaß den guten Erfolg vermindern, oder gar nachtheilig wirken. Da Soolenbäder sowohl durch Erregung, als auch durch Einsaugung im menschlichen Körper ihre Kraft äußern, so sind diese Lebensprozesse sicher

in der ersten Hälfte einer Stunde beendiget, und die Heilabsicht des Bades erreicht. Demnach genügt eine viertel bis eine halbe Stunde für ein Soolenbad, und ein, über eine Stunde, anhaltendes Verweilen im Bade wird, als der ärztlichen Anzeige entgegen, nicht zugegeben.

Zum Abtrocknen des Körpers nach dem Bade ist die Erwärmung der Wäsche nicht nur unnöthig, sondern auch nachtheilig, da die Reizbarkeit der Haut durch das Soolenbad günstig herabgestimmt ist, durch die warme Wäsche hingegen die Empfänglichkeit der Haut abermahls gesteigert würde.

Für die Kurzeit sind 30 Bäder gewöhnlich bestimmt, aber es läßt sich nach der vielseitigen Eigenthümlichkeit der Kranken, und ihrer Krankheiten, keine bestimmte Anzahl der Bäder für eine Kurzeit festsetzen; denn der Verlauf der Krankheit nnd der merkbare Erfolg der Bäder kann die Zahl vermindern oder vermehren.

Fünfzehnter Abschnitt.

Quantität der Soole für einzelne Bäder.

Da die an Mineralien reiche Soole zum Gebrauche der Bäder mit Wasser verdünnt werden muß, so werden mit vieler Vorsicht, jedoch immer dem individuellen Krankheitszustande angemessen, die ersten Wannenbäder mit ¼ bis ½ Eimer Soole bereitet, beyläufig jeden fünften Tag mit der Soole gestiegen, bis das Bad höchstens zwey Eimer Soole enthält. Kinder und schwache Kranke erhalten ihnen anpassende minder starke Bäder.

Für ein Vollbad wird anfangs 1 bis 2 Eimer Soole bestimmt, welche Quantität in der Badezeit auf 3 — 4 Eimer erhöht wird. Ein solches Vollbad erfordert im Verhältnisse zum Wannenbade eine größere Quantität Soole, und ist darum auch höher im Preise, aber wer seiner Gesundheit keine finanziellen Rücksichten entge-

gen zu setzen nöthig hat, findet in diesem Vollbade durch eigene freye Bewegung, größeren Wellenschlag und eine gleichsam höhere Lebendigkeit des Bades, da es in größerer Menge nicht so leicht, als in Wannen, an Kraft verliert, einen lohnend heilsamern Erfolg für eine etwas höhere Auslage.

Die Bäder haben keinen gleich heilsamen Erfolg, wenn eine bestimmte Anzahl derselben in längerer oder kürzerer Zeit gebraucht wird. Das Gesetz der Sättigung in der Chemie findet sich im belebten menschlichen Körper nur organisch modifizirt wieder. Denkbar ist es, daß die Natur gleichsam eine bestimmte Zeit zur Verdauung aufgenommener Stoffe bedarf, daher das zweyte in einem Tage genommene, Bad jenen kräftigen Erfolg, wie das erste, nicht haben wird, wohl gar zur Überreizung Gelegenheit gibt. Es ist gewiß, daß von dem Gebrauche zweyer Bäder in einem Tage keine wohlthätige Wirkung sich erprobte.

Sechszehnter Abschnitt.

Vergleichung der Soolenbäder mit dem Seebade und Karlsbad.

A) Mit dem Seebade. Es ist unbezweifelt, daß die Wirkungen der Soolenbäder jenen der Meerbäder ähnlich sind, ohne daß jedoch eines derselben das andere ganz zu ersetzen vermag, da jedes von ihnen seine ihm ausschließlich zukommenden Vorzüge und Anzeigen hat, indem das Seebad gewiß nur in reinen Nevrosen seine ausgezeichneten Wirkungen zu äußern. vermag, dagegen das Soolenbad in allen Krankheiten mit materieller Grundlage seine Anzeige findet, selbst dann, wenn sie unter der Form einer Nevrose sich darstellen.

Da die Salzsoole den Mineralgehalt der Ost- und Nordsee an Quantität weit übersteigt, da das vortreffliche Klima, die reine Luft, die ruhige, wenigen Winden ausgesetzte Atmosphäre, welche während des Salzsiedens in und um Ischl verflüchtigte, den Sinnen wahr-

nehmbare Salzsäure enthält, die vortreffliche Vegetation, die lieblichen Ausflüge in dem nächsten Umkreise einer Menge von ausgedehnten Seen, das Wandeln in den Nadelwäldern, das Besteigen der Berge mit der unermeßlichen Aussicht, das Bewußtseyn keiner zu großen Entfernung von seinen Angehörigen, überhaupt alle physischen und psychischen Einflüsse im Kammergute jenen an der Meeresküste sicher das Gleichgewicht halten, ja selbe sogar übertreffen; so kann man das Soolenbad in Ischl als selbstständig den Mineralbädern anreihen; und dieses um so mehr, als es die dem Meerbade eigenthümlichen und jedem einzelnen Badegaste nicht immer zusagenden Einflüsse, z. B. Winde, scharfe Seeluft, kaltes Baden rc. ausschließt.

B) Mit Karlsbad. Merkwürdig ist Übereinstimmung der Wirkung des Soolenbades mit der von Karlsbad. Es ist dem über alles Lob erhabenen, jedem Arzte als kräftig und heilsam bekannten Karlsbade nicht zu nahe getreten, wenn man behauptet, daß die Soolenbäder mit selbem

einen Vergleich auszuhalten vermögen. Abgesehen von den ähnlichen Bestandtheilen beyder Wässer, führen schon die bekannten ganz ähnlichen Heilresultate in ganz ähnlichen Krankheitsfällen zu dieser Vergleichung, und was Karlsbad, als stark auflösender Mineralbrunnen, durch innern Gebrauch leistet, bewirkt das Soolenbad durch äußern Gebrauch gleichsam per anatripsin, wozu das wirklich ungemein große quantitative Verhältniß der fixen Bestandtheile in der Soole die nothwendige Bedingung liefert. Will man anführen, daß das Soolenbad keine Eisentheile, wie das Karlsbad enthält; so muß wohl bemerkt werden, daß diese wegen ihres geringen Antheiles, und eben bey der auflösenden Kraft des Brunnens nicht in Anrechnung kommen dürfen.

So gewiß jedes Mineralwasser seine medizinische eigenthümliche Wirksamkeit mit bestimmten Gränzen für gewisse Krankheiten hat, so verdient bey dem Umstande, daß ähnliche Krankheiten oft Heilung, zu Karlsbad wie zu Ischl fanden, die Individualität des Kranken, und die

Komplikation der Krankheit die vorzüglichste Rücksicht, und es wird bey einer und der nähmlichen Krankheit bald Karlsbad, bald das Soolenbad seine Vorzüge behaupten; nähmlich sind Anschoppungen des Unterleibes, Leberleiden, Hämorrhoidal-Beschwerden mit vielen Unreinigkeiten der ersten Wege in Komplikation; ist es Heilanzeige, vermehrte Darm- und Nieren-Se- und Exkretion zu bewirken, so wird sich Karlsbad vorzüglicher als das Soolenbad bestätigen. Sind hingegen die Verdauungs- und Assimilations-Organe ohnehin in einem geschwächten Zustande, ist bey anomaler und besonders atonischer Gicht große Neigung zu Angriffen auf Brust- und Baucheingeweide vorhanden, sind Brustkrankheiten oder eine große Nervenschwäche mit den Unterleibsleiden in Verbindung, so wird das Soolenbad mehr als Karlsbad gedeihen. Krankheiten der Haut und der Drüsen sind ohne Beweisführung eigenthümliche Gegenstände für das Soolenbad.

Wenn Kurgäste nach dem Karlsbade wegen geschwächten Zustandes im Allgemeinen, oder be-

sonderer Schwäche in den Verdauungsorganen, sich einem stärkenden Mineralwasser mit Eisengehalt anvertrauen, so wird, wenn Entfernung und andere Rücksichten nicht dagegen sind, diese Heilabsicht durch das Soolenbad zu Ischl auch erreicht werden, indem es gleichsam die Fortsetzung der Karlsbader-Brunnenkur von Außen ist. Dieses hat sich seit mehreren Jahren an vielen Badegästen bewiesen, welche unmittelbar von Karlsbad nach Ischl kamen, von welchen einige von ihren Leiden erst in Ischl durch deutliche Krisen befreyet wurden, wozu die Vorbereitung durch Karlsbad eingeleitet war. Man kann daher bald Karlsbad bald Soolenbad als Vorbereitungs- oder Nachkur nach den sich ergebenden Heilanzeigen, sich gegenseitig vorangehen oder folgen lassen, von welcher Anwendungsweise auch die Erfahrung bereits die ersprießlichsten Resultate nachzuweisen vermag. Ohnehin ist es bekannt, wie beym Gebrauche der Soolenbäder die Eßlust sehr erhöht, die Verdauung sehr gestärkt wird.

Siebenzehnter Abschnitt.

Klima, Witterung und Gesundheitszustand von Ischl.

In topographischer Hinsicht ist schon im ersten Theile die Lage und das Klima von Ischl beschrieben worden; hier soll nur die Witterung während der Bademonathe angezeigt und des Klima nur in so weit erwähnt werden, als es einen wohlthätigen Bezug auf Leben und Gesundheit der Menschen ausübt. Die mannigfaltigen Schönheiten der Natur im Kammergute, die durch die reichhaltigsten Bilder der Phantasie einen höheren Schwung gewähren, erheben zugleich das Gemüth; und so wie man in diesen Regionen dem Himmel näher ist, wird auch die Seele zu dem unendlichen Schöpfer erhoben, welches besonders dem verstimmten Gemüthe mancher Badegäste zum psychischen Heilmittel gedeiht.

In der Mitte eines weiten Thales liegt der Markt Ischl, umgeben von den in herrlichster

Pracht, wechselnden Bergen und Thälern, blumigen Auen und Wäldern, Bächen und Wasserfällen, Flüssen und Seen, mit der weiten Aussicht von niedrigen Hügeln bis zu den Hochgebirgen und dem ewigen Eise des Dachsteines.

Die reine Luft, die sonnige Lage, die Richtung der Gebirge, welche vor den Nordwinden schützt, bilden in dieser Gegend ein für Gesundheit und Vegetation gedeihliches Klima, wo die Witterung im Sommer gut, besonders aber im August und gegen den Herbst hin beständig ist.

Wenn auch im Sommer das Regenwetter zuweilen anhaltend war, so war doch die Luft nicht kalt, die Straßen wurden in zwey Stunden nach dem Regen trocken und kein Badegast hat einen widrigen Einfluß durch üble Witterung in seinem Befinden, oder Baderfolge gehabt. Ischl und seine nächsten Umgebungen zeichnen sich durch den auffallenden Gesundheitszustand ihrer Einwohner aus.

Sporadische Nervenfieber und Lungensucht sind seltene Erscheinungen. Diese letztere ist bey

den Pfannhausarbeitern, welche den beschwerlichsten Dienst haben, bey Tag und Nacht im ganzen Jahre in der beständigen Zugluft stehen, und dem höchsten Temperaturwechsel von der Feuerhitze bis zur Eiskälte ausgesetzt sind, gar nicht bekannt.

Diese bey allen Salinen gleich gemachte Bemerkung kann uns als Beweis dienen, daß die salzsauren Dämpfe für die Respirationsorgane eigenthümlich heilsam sind.

Das Klima im ganzen Umfange des Thales von Ischl ist (wie Seite 24 in: Ischl u. s. Soolenbäder, zeigt) ausgezeichnet wohlthätig, indem es von den meisten Kurgästen zugleich als eine Luftkur angesehen wird.

Das Eigenthümliche, was die Erfahrung lehrt, ist, daß in Ischl noch niemahls kalte Fieber, keine Epidemien, keine Epizootien geherrscht haben, daher sind auch schon mehrere Kranke, ja ganze Familien aus Ungarn, Pohlen, Holland und andern Gegenden zu einem Sommeraufenthalte hieher geschickt worden, welche habi-

tuelle Anlage zu Wechselfiebern und deren Rückfällen hatten, die bloß allein durch den Aufenthalt in Ischl gründlich geheilt wurden.

Achtzehnter Abschnitt.

Molkenanstalt.

Ischl ist ein, im Frühjahre und Sommer, üppig blühendes Alpenland, in dem durch seine kräftige Vegetation, gleich der Schweiz, ein für diese Gegenden großer Viehstand erhalten und eine gute nahrhafte Milch erzeugt wird. Diese wird zur Bereitung der Molken von dem jungen auf den Alpen frey weidenden Viehe, welches auf dem üppigen Boden der Wiesen die beste Nahrung genießt, genommen. Die Molkenbereitungsanstalt hat den möglichsten Grad von Vollkommenheit erreicht. Die Erzeugung derselben geschieht unter gerichtlicher und ärztlicher Aufsicht auf der Brachbergalpe, die ihrer sonnigen Lage wegen vor andern den Vorzug hat; — sie wird von frisch gemolkener, noch warmer Kuh- oder

Geismilch, je nachdem es die ärztliche Ordination bestimmt, mit dem Kälbermagen bereitet; nur solche Molke, die aus einer frisch gemolkenen Milch bereitet wird, kann lebendig genannt werden. Dieselbe ist süßer, kräftiger, für die Verdauung zuträglicher, als jenes Produkt, welches aus einer Tags vorher gemolkenen, dann mit der atmosphärischen Luft in Berührung gestandenen Milch bereitet wird.

Selten fand man, daß diese Alpenmolken nicht vertragen wurden. Sie wird Vormittag zu 1, 2 — 3 Seideln binnen einer Stunde 4—6 Mahl unter mäßiger Bewegung, am besten im Freyen getrunken.

Nach Heilanzeige wird sie auch mit Tamarinden oder bittern Mandeln rc. zubereitet, oder mit Mineralwässern gemischt.

Diese Molke, als eine, von ihren fetten und schwer verdaulichen Theilen beraubte Milch, welche noch ihre zuckerartigen und leicht verdaulichen Nahrungsstoffe enthält, ist auch zugleich ein einhüllendes, verdünnendes, eröffnendes,

die Sekretion beförderndes, und die Säfte verbesserndes Heilmittel.

Sie fand ihre Anwendbarkeit bey erhöhter Reizbarkeit, besonders des arteriellen Systemes, Brustaffektionen (Krankengesch. Nr. 5, 6, 23 und 27), Schwindsucht; Anschoppungen im Unterleibe (Krankengesch. Nr. 3, 19 und 28), Skropheln (Krankengesch. Nr. 2 u. 8), Flechte (Krankengesch. Nr. 7, 9 und 13), Kachexien mancher Art.

Es gibt kein Mittel, welches sanfter die erhöhte Reizbarkeit herabstimmt, die Sekretionen befördert, und eröffnend wirkt, welches durch Verbesserung der Säfte zugleich die Stelle der Arzney und Nahrung vertritt, wie die Molken. Beym Gebrauch der Molken wurde besonders auf die Verdauungskraft und auf die Diät Rücksicht genommen.

Nicht minder haben, besonders Badegäste, mit Unterleibsbeschwerden, von der kühlenden und eröffnenden sauren Milch, welche hier besonders gut und wohlschmeckend ist, Nachmittag

bey Exkursionen Gebrauch gemacht, und selbe mit dem besten Erfolge, nicht nur als diätetisches, sondern selbst als Arzneymittel genommen (Krankengesch. Nr. 3).

Neunzehnter Abschnitt.

Mineralwässer.

Nach Ordination der Ärzte, oder individueller Heilanzeige waren im Gebrauche: Püllnaer-Bitterwasser, Eger-Franzensbrunnen und Salzquelle, Marienbader Kreuz- und Biliner-Sauerbrunnen, Selterwasser, welche alljährlich, mit Ausnahme des letzteren, von den Quellen verschrieben werden, um sie immer frisch zu haben. Es geschieht darüber die Anzeige, damit die Badegäste die kostspieligeren Transporte der Mineralwässer durch Bestellung von der Ferne vermeiden können.

Zwanzigster Abschnitt.

Das Baden in Privathäusern.

Da durch die Verdünstung der Soole das Eisen leicht oxydirt wird, die verschüttete Soole eine Feuchtigkeit am Boden läßt, welche bey schöner Witterung zwar vertrocknet, aber durch einige Monathe bey feuchter Witterung als Hygrometer wieder erscheint, indem die Salztheile die Feuchtigkeit aus der Luft an sich ziehen, so ließ zwar anfangs Niemand gern in den Privathäusern baden; jedoch sind nun in den meisten Häusern Stübchen oder Plätze für Wannenbäder bestimmt, wohin die Soole vom Badhause geführt wird; was mehr für schwächliche Badegäste und Kinder, als um der Bequemlichkeit zu fröhnen, empfehlenswerth ist. Soolenfußbäder werden gewöhnlich vor dem Schlafengehen im Hause genommen.

Einundzwanzigster Abschnitt.

Versendung der Soole.

Es ist eine für jeden Naturkundigen begreifliche Sache daß die Soole während ihrer Bildung durch den langen Aufenthalt im tiefsten Gebirge eine Verbindung mit unwägbaren Stoffen eingegangen sey, und dem zu Folge eine Kraft erhalten habe, die durch Versendung der Soole in ferne Gegenden sich vermindern oder modifiziren müsse; daher sie in der Ferne nicht mehr die Wirkung in voller Kraft, wie an der Quelle leistet. Hier ist der Ort anzuführen, warum Bäder an der Quelle heilsamer als in der Entfernung wirken, und was für Einflüsse oft großen Antheil an der guten Wirkung haben. Denn nicht immer ist auch das kräftigste Heilbad allein der ausschließliche Grund der günstigen Heilresultate, sondern der Totaleffekt ergibt sich oft durch das Zusammentreffen mehrerer Umstände, unter denen die vorzüglichsten seyn dürften: Be-

wegung und Reise in eine entfernte Gegend, Aufenthalt in einer gedeihlicheren Atmosphäre, anderes Klima, oft eine höhere Ortslage, belebende Umgebung von üppiger und kräftiger Vegetation, andere Diät, nähmlich: Speise und Getränke, geschäftslose Freyheit, sorgenfreyes Gemüth, und überhaupt wohlthätige Veränderung der Lebensweise. Unter solchen Bedingungen, die bey allen Mineralbädern bekanntermaßen ihre wohlthätige Wirkung äußern, mag die verführte Soole wohl nicht ohne Kraft seyn, aber in Bezug auf die Anwendung an ihrer Geburtsstätte wohl nur den Nahmen eines Surrogates verdienen.

Nimmt man an, daß in Wien aus nothwendig sich ergebenden Gründen, laut öffentlicher Ankündigung, der Eimer Soole auf 2 fl. 12 kr. C. M. ohne Badeauslage komme, und man zu einer abgeschlossenen Kur nur 60 Eimer rechnen wollte, die in Ischl der Eimer zu 6 kr. C. M. angeschlagen, auf 6 fl. zu stehen kommen; so berechnet sich die Mehrsumme in Wien auf

126 fl. C. M., wovon ein Badegast die Reise von Wien nach Ischl und zurück sammt seiner Ausgabe während der Badezeit bestreiten kann.

Von Versendung der Schwefelquelle kann auch für eine geringe Entfernung keine Rede seyn, da durch den Verlust ihrer mehr flüchtigen Bestandtheile, und größere Neigung zur Zersetzung, dieselbe theils unwirksam, theils selbst nachtheilig in ihrer Wirkung seyn würde.

Zweyundzwanzigster Abschnitt.

Wohnungen, und Bestellungen derselben.

Der Markt Ischl hat 252 fest und wohlgebaute Häuser, von denen besonders an der Traun gegen Mittag hin die größten und schönsten stehen, deren einzelne 6, 10, 15 Zimmer enthalten. Mit jedem Jahre vermehrt sich die Anzahl der Häuser. Die gesammten Wohnungen biethen den Badegästen 340 Zimmer, 60 Kabinete, Stallungen auf 130 Pferde, Remisen auf 70 Wägen dar. Fast bey jeder Wohnung ist eine Küche,

Speise und Keller, um eigene Menage führen zu können; 43 Häuser sind durch Gärten verschönert, und den Badegästen der Aufenthalt daselbst lieblicher gemacht. Die Wohnungen sind sehr rein, die Zimmer trocken, licht, überall mit freyer Aussicht, und gut, viele selbst sehr modern, meublirt. Die Preise der Wohnungen sind nach der Lage, Aussicht, Größe der Zimmer und deren Einrichtung, dann nach den Forderungen des Küchengeräthes, Tafel-Service, Stallungen und Wagen-Remisen verschieden, und nach diesen Verhältnissen sind die einzelnen Zimmer zu 12, 15, 20, 24 bis 30 kr. C. M. täglicher Miethe zu haben.

Die Bestellungen fangen gewöhnlich im Monathe März an, und man verwendet sich mit denselben an den Badearzt, weil oft wegen nothwendiger Nähe des Badehauses, oder Gesundheitsangelegenheiten ärztliche Rücksicht zu nehmen ist; auch kann die Bestellung an den k. k. Kommissär und Syndikus Reindl, auch an den Bürgermeister Huebmer geschehen.

Nebst der hiesigen Post, die für die Badezeit immer mit vielen Pferden versehen ist, und wo man auch für die Badezeit besondere Übereinkunft unter der Posttaxe treffen kann, sind mehrere ein- und zweyspännige Wägen zu nahen und fernen Exkursionen täglich zu haben. Auch nehmen mehrere Lohnkutscher Bestellungen für den ganzen Badeaufenthalt an.

Dreyundzwanzigster Abschnitt.

Bade-Diät und Gasthäuser.

a) Speisen. Wenn auch die Diät beym Gebrauche der Soolenbäder im Allgemeinen nicht so streng seyn darf, denn in einzelnen Fällen wird sie ohnehin der besondern Anzeige gemäß bestimmt, so ist doch wohl für die, welche keine Bade-Dilettanten sind, eine leicht verdauliche, möglichst einfache Kost am gedeihlichsten. Die Rücksicht auf die Kräfte der Verdauungsorgane verbiethet besonders schwer verdauliche, Schleim erzeugende Speisen; z. B. geräuchertes Fleisch,

fette Mehlspeisen, Hülsenfrüchte, vielen Genuß von Salat, Käse, Butter 2c.

Es haben sich unter den vielen Gastgebern zwey, für Ausspeisung der Badegäste bestimmt, wo man nach dem Speisezettel im Gasthause speiset, oder woher man sich die Speisen nach Hause bringen läßt. Diese beyden Gastgeber sind: der Postwirth Haus Nr. 246, und der Mathias Stöger, Haus Nr. 25.

Um 12 Uhr werden nach Kommissariats-Verordnung die Speisen, ihrer Qualität und Zubereitung nach, vom Badearzt untersucht. Es wird um Ein Uhr gespeist.

Man ist größten Theils mit der Zubereitung der Speisen und den Preisen zufrieden und findet zur Auswahl mehrere Suppen, Rindfleisch mit Sauçen, Zuspeisen nach der Jahreszeit, Kalbfleisch, junge Hühner, vortreffliche Fische, zuweilen gutes Hoch- und Federwildprät.

Als Erfrischung dient vorzüglich das Obst in dieser Gegend, von welchem sich die Erdbeeren, Kirschen, Himbeeren durch ihren vortrefflichen

aromatischen Geschmack besonders auszeichnen. Diese Obstgattungen, vorzüglich die Erdbeeren, bestehen vom Anfange des Junius bis Ende Septembers, da ganze Wälder an den niedrigen bis zu den höchsten Bergen den Boden dazu geben. Auch sind im verflossenen Jahre Früchte aus Italien auf Eseln zugetragen worden, als: Feigen, Orangen, Weintrauben.

b) Getränke. Das Wasser. Das Trinkwasser in Ischl wird von dem Berge der Wildensteinerruine mittelst Röhrenleitung in alle Häuser geführt, und zeichnet sich eben so durch seinen vortrefflichen Geschmack, als durch seine sich immer gleich bleibende Krystallklarheit aus, weßhalb es auch von sonst wasserscheuen Badegästen mit dem größten Vergnügen genossen wird.

Das Bier. Man hat gemeines schwaches und das starke Märzenbier, welche diätetisch zuträglich sind.

Der Wein. Dieser Artikel, als österreichischer Wein, ist durchaus in Ischl von geringer

Qualität; besser ist der steyerische Wein. Das k. k. Kommissariat wird für besseres Getränke in Zukunft Sorge tragen. Badegäste, welche in der Lage sind, ihren gewohnten Wein mitzubringen, thun gut daran.

Vierundzwanzigster Abschnitt.

Polizey-Ordnung.

a) Von Seite des k. k. Distrikts-Kommissariats: Nebst Herstellung der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung, werden vom k. k. Distrikts-Kommissariate, welches mit besonderer Absicht, den Aufenthalt den Badegästen angenehm zu machen, und die Verbreitung des Heilbades wirksam zu unterstützen sich streng angelegen seyn läßt, nur die Verfügungen hier angeführt, die auf das Bad besonders Bezug haben.

1) Jeder ankommende Fremde wird nach seinem Passe beym k. k. Kommissariate angemerkt und zur Abreise weiter instradirt.

2) Vor dem Ausspeisen geht der Kommissariats-Beamte öfters mit dem Badearzte in die

öffentlichen Speise- und Gasthäuser, um sich von der Zubereitung der Speisen zu überzeugen.

3) Eine vorzügliche Aufsicht mit Visitation findet bey Metzgern, Bäckern, Müllern, rücksichtlich der Güte, des Maßes und Gewichtes der Viktualien statt.

4) Bey öffentlichen Volksbelustigungen ist die Polizeyaufsicht verschärft, um jeder Gefahr zu steuern.

5) Frevel an Unterhaltungsplätzen werden streng geahndet.

6) Der Bettel, welcher seine Begünstigung während der Badezeit fände, ist ganz abgeschafft. Die Handwerksbursche, welche durchreisen, erhalten vom Markte einen Zehrpfennig, damit dem Hausiren und Betteln gesteuert werde.

b) Von Seite des k. k. Magistrates: Beleuchtung, Verbesserung, Erweiterung und Vermehrung der Straßen wird von der Marktkasse bestritten.

Fünfundzwanzigster Abschnitt.

Bade-Ordnung.

1) Jeder Badegast, welcher mehrere Bäder zu gebrauchen beabsichtigt, berathet sich mit dem Badearzte, um theils wegen der Quantität der Soole, dann wegen Zeit, Wärme und Dauer des Bades zu sprechen, theils, weil gemäß hoher Hofstelle-Verordnung der Badearzt die Kontrolle wegen des Verbrauches der Soole zu führen, und die Anweisung zum Bedarfe derselben zu geben hat. Nach dieser Berathung wird der Nahme des Badegastes, mit der Bemerkung des Kabinetes, Zeit, Dauer, Wärme des Bades, und Quantität der Soole in das Badverzeichniß geschrieben.

2) Bey dem dritten Bade darf der Soolenbad-Aufseher, ohne badärztlicher Anweisung kein Soolenbad vorrichten.

3) Jeder Badegast behauptet durch die Badezeit sein Kabinet und die Stunde, kann selbe

jedoch mit Wissen des Badearztes, jedoch ohne Störung eines andern Badenden, nach Willkühr ändern.

4) Um Ordnung im Ganzen zu erhalten, hat jeder Badegast seine bestimmte Stunde. Es ist sehr nothwendig, diese Zeit zu beobachten; denn um so viel Zeit, als jemand zu spät kommt, muß er sich Verlust an dem ihm zugemessenen Termine gefallen lassen, was nothwendig ist, da sonst alle nachkommenden Badegäste in ihrer Zeit beeinträchtigt seyn würden.

5) Ein bestelltes und erweislich hergerichtetes Bad ist, im Falle der Badegast ausbleibt, nach einer Stunde schon verfallen, und muß bezahlt werden.

6) Jeder Badegast kann sich von dem Inhalte der Soole durch die Wasserwage überzeugen, auch das Bad in seiner Gegenwart vorrichten lassen.

7) Nach dem Gebrauche des Bades wird das Wasser abgelassen, die Wanne oder Wände des Vollbades mit frischem Wasser und Bürsten

gereinigt, und sogleich das nächste Bad vorgerichtet.

8) Die weibliche, und männliche Baddienerschaft muß sich höflich, rein und dienstwillig betragen, widrigens wird durch den Badeeigenthümer Abhülfe verschafft werden.

9) Beschädigungen und absichtliche Verunreinigungen der Kabinete und Requisiten verpflichten zum Ersatze.

10) Für besonders sich ereignende Fälle ist in jedem Badezimmer eine eigene Glocke angebracht, und bey der Badeanstalt ein Medikamenten-Apparat zu schneller Hülfeleistung vorfindig.

11) Einheimische und fremde Kranke, mit dem Armuthszeugnisse vom Pfarramte und Kommissariate versehen, erhalten nach badärztlicher Erkenntniß eines wahrscheinlichen Heilerfolges, die Soolenbäder vom Badeeigenthümer selbst, die Medikamenten aus der hiesigen öffentlichen Apotheke um die Hälfte der Bad- und Medikamententaxe.

Diese Hälfte wird für einheimische Arme, das ist, jene aus dem Kammergute, von dem

Wohlthätigkeits- und Verschönerungs-Fonde bezahlt, jene Hälfte für auswärtige Arme muß von den wenig Bemittelten selbst bestritten werden, oder für die ganz Armen, von der Armen-Verwaltung ihrer Gemeinde berichtiget werden.

12) Die Bäder können einzeln, oder wie gewöhnlich, am Ende der Badezeit bezahlt werden, die Dampfbäder werden alle 8 Tage, und die Molke täglich bezahlt.

13) Jeder Badegast beliebe seinen Nahmen in das Badebuch einzutragen.

14) Die bestimmten und unabänderlichen Preise der Bäder und Wäsche sind im Badehause angeschlagen.

15) Diese Badeordnung wird in jedem Badezimmer angeheftet seyn.

Sechsundzwanzigster Abschnitt.

Humanitäts-Anstalten.

Es besteht ein Verein vom k. k. Pfleger Saherpöckh, dem Kommissär in Ischl, dann von Johann Huebmer, Bürgermeister, Magistrats-

rathe Franz Seeauer, Armenvater Karl v. Erb, und mehreren Bürgern, welche über die, auf Soolenbäder Bezug habenden, für Arme und Verschönernngen eingehenden Beträge und ihre Verwaltnngen wachen, worüber auch seit dem Jahre 1823 die Verrechnung genau geführt wird.

Diese eingehenden Beträge bilden den Wohlthätigkeits- und Verschönernngsfond, und bestehen in freywilligen Beyträgen der Badegäste und eines Theiles der freyen Abgaben der Quartierverleiher. Von dieser Summe werden die Bäder und Arzneyen der Armen, dann neue Anlagen und Verschönerungen, die Erhaltung der bestehenden Unterhaltungsplätze, und Anschaffungen mehrerer Zeitungen bestritten.

Dankbar wird anerkannt, wie wohlthätig die Badegäste diesen Humanitäts-Fond unterstützten, aber nebst diesem verbreitet sich auch die Mildthätigkeit einzelner Badegäste über viele Arme und Unglückliche. Ihre Majestät, die Kaiserinn, hat im ganzen Salzkammergute nicht allein eine ausgedehnte Schafwoll-Spinnerey,

sondern auch die Flachs- Spinnerey zur größten Wohlthat für die erwachsenen Armen eingeführt.

Eben so hat ihre kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzoginn Sophie eine Schafwoll- Spinnerey für Arme in Ischl eingeführt, welches eine segensreiche Wohlthat ist.

Außerdem verdienen noch zwey Anstalten eine vorzügliche Aufmerksamkeit wegen ihres das Wohl der Menschen im Salzkammergute wesentlich begründenden Einflusses. Die eine betrifft die kleinen, heranwachsenden und ohne Beschäftigung herum irrenden Kinder von 6—8 Jahren: die Spinnanstalt; die andere betrifft arme Kranke: das Spital.

Die erste verdankt ihr Entstehen, Fortschreiten und zunehmende Ausdehnung einzig und allein dem uneigennützigen und wohlthätigen Herzen des Herrn Hofrathes M. D. Wirer, welchen jedoch hierzu die in Wien schon längst segenreich wirkenden Kinderwart-Anstalten ermuntert haben. So findet das Gute überall Nachahmung und die wohlbekannte erhabene Gründerinn Ihre

einzige würdige Belohnung. Das zweyte hat seine Erweiterung von ebendemselben edlen Menschenfreunde erhalten.

Da wegen einer großen Anzahl von Arbeitern, viele, aber auch häufig sehr arme Familien sich hier und in der Umgebung befinden; so ist auch die Menge der Kinder sehr groß, welche, von den Tag und Nacht beschäftigten Ältern sich selbst überlassen, müßig herumgehen, dem Betteln sich ergeben, und dadurch schon frühzeitig den Grund zu vielen Fehlern für ihre Zukunft legen. Um diesem Übel zu steuern, und in die weichen Seelen der Kinder den Keim zum Streben nach edlerem Erwerbe und Beschäftigung zu legen, hat Herr Hofrath Wirer auf eigene Kosten im Jahre 1832 ein zwey Stock hohes Gebäude zu dem Zwecke erbaut, und mit allem Nothwendigen einrichten lassen, daß die Kinder unter gehöriger Aufsicht und Anweisung von Meisterinnen sich, ihrem Alter angemessenen, Arbeiten widmen können. Sie beschäftigen sich darin mit: Wollespinnen, Nähen, Stricken, vorzüglich aber

mit der Spinnerey des Flachses mittelst der Spindel.

Diese Anstalt hat einen so guten Erfolg und eine so große Ausdehnung erhalten, daß über 130 Kinder darin beschäftigt werden. Sie erhalten für bestimmte Arbeiten bestimmten Lohn; und es kann sich ein Kind von 6 Jahren durch Flachsspinnen mit der Spindel in einer Woche 40 bis 50 kr., und einige 1 fl. C. M. verdienen. Die Fleißigeren und Gesittetsten erhalten außerdem noch eine besondere Belohnung an Kleidern, Wäsche, Schuhen ꝛc. Durch das Spinnen des Flachses lieferten sie seit einem Jahre so viel Garn, daß 2 Weber in demselben Hause und auch außerdem beschäftigt werden, und das bestgesponnene Garn für mehrere Stücke Leinwand immer hinreichend vorhanden ist, von denen im Herbste 1833 auch bereits ein ansehnlicher Vorrath fertig war.

Das Spinnen mit der Spindel hat außerdem noch den Vortheil, daß die Kinder beym Gehen, Besteigen der Berge, Hüthen der Heerden ꝛc. sich damit beschäftigen, und somit nach

Umständen eine doppelte Arbeit und zweyfachen Lohn sich verschaffen können.

Obgleich diese Anstalt dem wohlthätigen Gründer noch viele Auslagen verursacht, die durch die gelieferten Arbeiten der Kinder bey weitem nicht bestritten werden können; so steht doch zu erwarten, daß selbe nicht nur für die Verbreitung der Flachsspinnerey auf der Spindel im Salzkammergute den Grund legen, sondern sich auch mit der Zeit durch sich selbst werde erhalten können; da jetzt auch für die Anstalt in deren Nähe Ackergründe angekauft wurden, um den nöthigen Flachs anbauen und sammeln zu können. Dadurch wird auch dem Landmanne und dem Gewerbsfleiße eine neue Quelle eröffnet, indem es zugleich eine öffentliche Musterschule nicht nur für den Flachsbau, sondern auch für alle nöthigen Beschäftigungen und Vorrichtungen, welche von der zum Leinbaue erforderlichen Herrichtung des Feldes bis zum Produkte der Leinwand gemacht werden, darstellt, welches wohl in andern Gebirgsgegenden bekannt

ist, hier aber noch nie von den Bewohnern ausgeübt wurde. Das schon früher hier erbaute Armenhaus konnte keine Kranken fassen. Herr Hofrath Wirer hat im Jahre 1827 einen Stock auf dasselbe bauen lassen, bestehend aus: fünf Zimmern und einer Küche, mit 14 Betten, der nöthigen Wäsche und vollständigen Einrichtung; wobey sich noch ein Garten für die Rekonvaleszenten befindet. In diesem Hause werden Arme von hiesiger und ferner Gegend während der Badezeit aufgenommen und erhalten unentgeldlich Verpflegung mit Kost, Arzneyen, Bädern, Molken ꝛc. Groß ist der Dank, den so viele Arme dem bekannten hochherzigen Stifter dieser Anstalt bringen, und dessen mehrere große Opfer für Ischl und seine Umgebung, ja sogar für das ganze Salzkammergut Segen verbreitend wirken. Dieses Armenhaus ließen die dankbaren Bewohner Ischl's ober dem Eingange in dasselbe mit dem Nahmenszuge des Stifters und folgendem Chronostikon zieren:

Morbo DetentIs CVra LIberaLI tVa
eXstrVCta.

Siebenundzwanzigster Abschnitt.

Verschönerungen in Ischl und Unterhaltungsplätze.

Ischl hat seit 10 Jahren an Verschönerungen ungemein gewonnen; und was den Aufenthalt zu Ischl den Fremden so angenehm macht, auch zur Emporbringung und Befestigung der Badeanstalt mitwirkt, umfaßt vorzüglich folgende Gegenstände: Die menschenfreundliche Einrichtung des Badespitals für Arme, das große und zweckmäßige Gebäude des neuen Dampfbades, und des Aushülfsdampfbades, die Spinnanstalt, das schöne Schauspielhaus, Posthaus, Kaffehhaus und mehrere neue Häuser, öffentliche Gärten, neue Alleen und Straßen seit einigen Jahren entstanden, verbesserte Wege und Trottoirs, beleuchtete Straßen ꝛc. Die Erhaltung der unvergleichlich guten Post- und Nebenstraßen verdient eine rühmliche Erwähnung. Auch wurde im verflossenen Jahre eine neue Straße über St. Gilgen und Schärfling nach Mondsee vollendet,

wodurch das Fahren über die Seen vermieden, ein offener Verkehr mit dem Innkreise hergestellt, und bey dem nun freyen Salzverkauf zu Ischl auch die Zufuhr der Lebensmittel hieher erleichtert wird.

Viele Unterhaltungsplätze und Verschönerungen, an denen jeder Badegast ohne allen Zwang seinen heitern Lebensgenuß finden kann, sind in und um Ischl, theils zum frohen Andenken, theils zur Verherrlichung der hohen Badegäste, mit Aufschriften errichtet worden, als: z. B. die Sophien-Esplanade (Ihro kais. Hoheit der Frau Erzherzoginn Sophie geweiht), Kollowrats-Promenade (Sr. Excellenz dem Herrn Staats- und Conferenz-Minister Grafen Kollowrat gewidmet), dessen Schloß auf einer lieblichen Anhöhe, welche einen sehr sinnig angelegten englischen Garten darstellt, bezaubernd schöne Aussichten in die idyllischen Thäler gewährt.

Gegenstände, die den Badegästen den Aufenthalt angenehm machten, waren: Theater, Reunionen, Volksfeste, von hohen Badegästen

zum Besten der Armen und zum allgemeinen Vergnügen gegeben; Besuche der in der Nähe befindlichen vielen Unterhaltungsplätze, Alpenbesuche, und Ausflüge in entfernte Gegenden mit Rückkehr am nähmlichen Abende; welche Unterhaltungen die vom Badegebrauche erübrigte Zeit angenehm ausfüllten, und selbst dem minder Frohgestimmten den Eingang ins heitere gesellige Leben eröffneten.

Die Unterhaltungsplätze und Gegenden, welche sich durch Schönheit oder Aussicht auszeichnen, die verschiedenen Straßen, Seen, Alpen, Ortschaften, Wasserfälle, Wildnisse, Ruinen, technischen Gebäude, in einem von Ischl stattfindenden Umkreise von 4 Meilen werden zur Bequemlichkeit des Publikums auf einer lithographirten Karte, welche als Wegweiser dienen kann, vollständig angegeben erscheinen, und auch in Ischl zum Kaufe vorhanden seyn.

Verzeichniss

der Land-Parthien von Ischl, in einem Tage zu machen.

Ausflug nach der		Stunden zu fahren	Anmerkung.
Hauptparthie	Nebenparthie		
Ischlerthal	Jainzenthal	1	
»	Berneck	3/4	
»	Salzberg	1 1/2	Von Berneck zu gehen.
»	Hoisenrad	3	Zu gehen. — Eine vorzüglich schöne Parthie auf einem nicht sehr hohen Berge, wo ein Lusthaus errichtet wurde, weiter oben ist Nunias Entzücken, eine Aussicht über den Salzberg hin bis zur Eiskuppe Dachsteins.
»	Reinpfalzalpe	2	
»	Hintersteinthal	3/4	
»	Rettenbachwildniß	1	
»	» Mühle	3/4	
»	» Alpe	3	
»	Zimitzthal	1 1/4	
»	» Wildniß	1 3/4	Vom Zimitzthal zu gehen.
»	» Schneid	3	» » »
»	Wildenstein-Ruine	1	
»	Nußensee	1	
»	Katteralpe	3	Zu gehen.
Chorinski-Klause	»	1 1/2	
Laufen	»	1/2	
Goisern	»	1	
Aussee	»	3 1/2	
Hallstättersee	Arikogel	1 1/2	
»	Steg	1 1/2	
»	Gosauzwang	2	Die Fasselsäge.
»	» Mühle	2	
»	Hallstatt	2 1/2	Von der Gosaumühle zu See.
»	» nach Obertraun	3	
»	» zum Koppenbrüllerloch	4	
»	Kößel	3	
»	Hirschbrunn	2 3/4	
»	Waldbachstrub	3 1/2	
»	Rudolphsthurm	4	
»	Salzberg	4 1/2	
Gosauthal	Gosau	3 1/2	
»	» vordere See	4 1/2	Auf die Schneefelder des Dachstein die schönste Ansicht.
»	» hintere »	6	
Schwarzensee	Wirers Kößelwasserfall	1 1/2	Vom Fuß des Berges zu gehen.
»	Schwarzensee	2 1/4	» » » »
»	Wirers Strub	2 3/4	Jenseits des Sees.
Wolfgangersee	St. Wolfgang	2	

Ausflug nach der		Stunden zu fahren	Anmerkung.
Hauptparthie	Nebenparthie		
Wolfgangersee . .	St. Wolfgang nach Falkenstein	3	Von St. Wolfgang zu gehen.
» . .	» » » Schafberg	5	» » » »
» . .	Strobel	1½	
» . .	Kapitel Alpe	2½	
» . .	St. Gilgen	3	
» . .	» » nach Scharfling	4	An diesem Wege liegt der Krotensee.
» . .	» » » Mondsee	5	
Attersee	Weißenbach=Klause	1½	
»	Hofschmidalpe	2	
»	Holzaufzug	1¾	
»	Außern Weißenbach	2½	
»	» » nach Kammern	5½	Über den See.
»	» » » Unterach	3½	» » »
Gmundnersee . .	Ebensee	2	
» . .	» nach Offensee	3½	
» . .	» » Rinnbachstrub	3	
» . .	» » vordern Langbathsee	3	
» . .	» » hintern »	3½	
» . .	» » Karbachmühle	2½	
» . .	» » Traunkirchen	2¾	
» . .	» » Gmunden	4	

Verzeichniss

der Unterhaltungsplätze zu Ischl, nach der Rundung des Thales beschrieben.

Nr. curr.	Namen.	Gewidmet für, oder gestiftet von	Lage.	Stunden zu gehen.
1	Hygiea's Gruß.	Frau Regierungs-Räthinn v. Guldener.	An der Straße nach Ebensee.	1/4
2	Elisens Sitz.	» Elise Edle v. Czerny.	» » » » »	1/4
3	Pototska's Erbauung.	» Gräfinn Sophie v. Pototska.	» » » » »	1/4
4	Carolinens Panorama.	» Freyinn v. Hammerstein.	» » Brücke » »	—
5	Theresens Hütte.	» Gräfinn Therese Montecuccoli.	Am Jainzenberg.	1/4
6	Comtessen-Platz.	Comtessen Bathyany.	» »	1/4
7	Malfatti-Himmel.	Herrn Doctor Malfatti.	Vor dem Jainzenberg.	1/2
8	Elisens Ruhe.	Frau Gräfinn v. Vitzay.	Im Schmalnauer Garten.	1/4
9	Sophiens Platz.	» Freyinn v. Schwaiger.	Am Weg zur Jainzen Ramsau.	1/2
10	» Doppelblick.	» Gräfinn Sophie v. Zichy.	» » » » »	1/2
11	Dolka's Abendsitz.	Prinzessinn v. Lubomirska.	» » » » »	3/4
12	Hohenzollern-Wasserfall.	Ihrer Durchl. Fürstinn Hohenzollern-Hechingen.	In der Jainzen Ramsau.	3/4
13	Dachsteins-Ansicht.	Herrn Hauptmann v. Holzmeister.	» » » »	3/4
14	Max-Ahorn.	Sr. k. Hoh. Erzherzog Maximilian.	An der Straße nach Salzburg.	1/4
15	Aloysiens Stille.	Frau Räthinn v. Herbeck.	» » » » »	1/4
16	Damen-Verein.	Mehreren Damen.	» » » » »	1
17	Sophiens Thal.	Ihrer k. k. Hoh. Erzherzoginn Sophie.	Am Fuße des Katterberges.	1
18	Belvedere.	Herrn Doctor Braudts.	Auf dem Kalvarienberge.	1/4
19	Eleonorens Einsamkeit.	Frau Gräfinn v. Fuchs.	» » »	1/4
20	Staudenheims Übersicht.	Herrn Doctor v. Staudenheim.	» der Kaltenbachs-Höhe.	1/2
21	Sterzens Buche.	» » Sterz.	» » » »	1/2
22	Fürstenplatz.	Sr. Durchl. Fürst v. Metternich.	Am Kaltenbacher Waldweg.	1/4
23	Kaiserinn Carolinenplatz.	Ihrer k. k. Maj. Kaiserinn Caroline.	» » »	1/2
24	Ernestinens Wahl.	» Exc. Frau Gräfinn v. Ugarte.	» » »	1/2
25	Ugarte's Andenken.	Sr. Exc. Herrn Grafen v. Ugarte.	» » Hügel.	1/2
26	Rudolphs-Brunnen.	Sr. k. k. Hoh. Erzherzog Rudolph.	In der » Au.	3/4
27	Kaiser Franzens Gang.	Sr. k. k. Maj. Kaiser Franz.	» » » » an der Soolenleitung.	3/4
28	» » Alpenberg.	» » » » » »	Am kleinen Dampfbade.	—
29	Prinzessinnen-Platz.	Prinzessinnen v. Metternich.	An der Straße zum Fürstenplatz.	—
30	Prater.	Allgemeine Unterhaltung.	Am Fuße des Hundskogels.	1/4
31	Susannens Erhohlung.	Frau Susanne Sterz, Med. Dr. Gemahlinn.	Im Prater.	1/4
32	Wirer's Hain.	Herrn Hofrath Doctor Wirer.	Am Hundskogel rückwärts.	1/2
33	Henriettens Höhe.	Frau Henr. Walter, Großhändlers Gemahlinn.	An der Höhe des Hundskogels.	1/4
34	Freundschafts-Sitz.	Ihrer Durchl. Fürstinn Hohenzollern.	» » Straße nach Laufen.	1/2
35	Hochstock-Wiese.	Frau Freyinn Heinr. v. Pereira.	Im Obereck.	3/4
36	Rosa's Wasserfälle.	Ihrer Exc. Frau Gräfinn v. Kolowrat.	Am Salzberg.	1
37	Schweizer Wildniß.	Herrn Hauptmann v. Holzmeister.	» Weg nach Berneck.	3/4
38	Gustavs-Platz.	Sr. k. Hoh. Herzog v. Meklenburg.	» Poschbüchel.	1/2
39	Theresens Erinnerung.	Ihrer Durchl. Fürstinn v. Esterhazy.	» »	1/4
40	Isa's Perspectiv.	» » » » Sanguska.	Im Steinfeld.	1/4

Tariff in Conv. Münze.

Über Molke, Bäder, Wäsche und Tragsessel.

	fl.	kr.
Molke.		
Für 1 Seidel Alpenmolke	—	6
» 1 » » mit Kräutern	—	8
Bäder.		
Für ein warmes Wannenbad mit süßem Wasser . .	—	14
» » » Vollbad » » » . .	—	24
» » » » sammt Douche . .	—	36
» jeden Eimer Soole	—	6
» » » Schwefelquelle	—	6
» ein Soolenfußbad	—	6
» » Schlammbad	—	36
» » Dampfbad am Tage	—	12
» » » in der Nacht	—	15
» Transport des Wannenbades in ein Privathaus .	—	8
Wäsche.		
Für ein Handtuch	—	1
» » Leintuch	—	2
» einen Badmantel	—	2
» » Wannensack	—	3

	fl.	kr.
Gedeckte Tragsessel.		
Für einen Gang in Badeangelegenheit in loco bey Tag .	—	6
» » » » » » in der Nacht	—	12
» » » » Privatangelegenheit bey Tag . .	—	12
» » » » » in der Nacht . .	—	15
Offene Tragsessel.		
Nach Fürstenplatz — Staudenheims Übersicht — Theresens Erinnerung	—	30
Nach Kaiserinn Carolinensplatz — Ernestinens Wahl — Ugarte's Andenken — Elisens Ruhe — Kalvarienberg — Gustavsplatz	—	40
Nach Rudolphsbrunnen — Wirershain — Sophienplatz — Hintersteinthal — Rettenbachmühle.	—	48
Nach Hohenzollern=Wasserfall — Henriettens Höhe — Hochstockwiese — Rettenbach Wildniß	1	20
Nach Wildenstein=Ruine	1	40
Nach Hoisenrad und Reinpfalzalpe, von Berneck an zu tragen	2	20
Nach Schwarzensee	3	—
Nach Schwarzensee — Wirers Strub	4	—

Übersicht.

Tage	Posttage von Gmunden	von Steyermark	von Salzburg	nach Gmunden	nach Steyermark	nach Salzburg	Entfernung von Ischl	Posten
Sonntag .	—	—	—	12 Uhr Mitt.	—	—	Nach Salzburg	3½
Montag . .	10 Uhr Vorm.	—	9 Uhr Abends	—	9 Uhr Abends	—	Über Salzburg nach Linz . .	12½
Dienstag .	—	6 Uhr früh	—	12 Uhr Mitt.	—	6 Uhr früh	Über Gmunden nach Linz .	7¼
Mittwoch .	10 Uhr Vorm.	—	—	—	—	12 Uhr Mitt.	Über Gmunden nach Wien .	19¼
Donnerstag	10 Uhr Vorm.	—	—	12 Uhr Mitt.	—	—	Über Salzburg nach Wien .	24½
Freytag . .	—	6 Uhr früh	9 Uhr Abends	12 Uhr Mitt.	9 Uhr Abends	6 Uhr früh	Über Leoben nach Wien . .	21¾
Samstag .	10 Uhr Vorm.	—	—	—	—	—	Nach Gratz	15½

Krankheitsgeschichten.

Nur jene Fälle, in denen die Soolenbäder für sich allein oder in Verbindung mit Dampfbädern und einer Molkenkur einen unerwarteten Erfolg herbeyführten, sollen hier angeführt werden; denn die übrigen Heilerfolge in Krankheiten, worüber vielfältige Erfahrungen im vorhinein eine günstige Vorhersage stellen ließen, sind in der allgemeinen Übersicht bereits angeführt.

Diese Krankheitsgeschichten sind mit sorgfältiger und strenger Beobachtung wahr und unbefangen dargestellt.

1.

Patientinn N. N., 42 Jahre alt, von gesunden Ältern erzeugt, sehr früh menstruirt, und früh verehlicht, machte einige Monathe nach

ihrer Verehlichung eine Frühgeburt, wornach ein heftiger und langandauernder Blutfluß aus der Gebärmutter folgte. Seit dieser Zeit hat Patientinn nie mehr empfangen, war aber auch seither immer kränklich, Unordnung in den Regeln, Kreuzschmerz, Krämpfe der Gebärmutter und Scheide-Schleimfluß zeugten von Störungen im Uterinal-Systeme, das an seiner eigenen Ausbildung durch frühe Verehlichung und Schwangerschaft den Grad der vollendeten Entwicklung nicht erreichen konnte, sondern zur Anomalie für das ganze Leben gestimmt wurde.

Schon im 24. Lebensjahre zeigte sich eine Anschwellung im linken Ovarium, welche unaufhaltsam durch 18 Jahre zunahm.

Patientinn kam sehr entkräftet und abgezehrt in Ischl an; eine ungemein große Geschwulst im Unterleibe, wie am Ende einer Schwangerschaft, ließ nach Untersuchung die vergrößerte Gebärmutter mit den Ovarien in eine lipomatöse Masse verwandelt erkennen. Übermäßige monathliche Reinigung machte das Übel, welches mit

Leberleiden und hartnäckiger Stuhlverstopfung komplizirt war, bedenklich.

Nur sehr vorsichtig wurden laue Bäder mit weniger Soole vermischt angewendet, und nach und nach zu stärkeren Bädern geschritten.

Zur Verwunderung verbesserte sich der kachektische Habitus, die Kräfte nahmen sichtbar zu, die Krämpfe und das Leberleiden verminderten sich, die Geschwulst wurde bedeutend kleiner, Patientinn machte viele Bewegung, die nächste Reinigung war weniger schmerzhaft und weniger häufig.

Patientinn verließ nach sieben Wochen das Soolenbad mit Zufriedenheit über dessen guten Erfolg und wiederholte dasselbe im nächsten Jahre bey fortwährender auffallender Besserung ihres Krankheitszustandes.

Die entartete Gebärmutter ist auf die Hälfte des früheren Umfanges zurückgekehrt; alle natürlichen Verrichtungen gehen gehörig vor sich.

Außer dem Gefühle der noch nicht ganz aufgehobenen Ausdehnung der Gebärmutter ist nach

dem dritten Jahre keines der früheren Leiden mehr bemerkbar.

2.

Patient N. N., alt 13 Jahre, von gichtisch-skrophulösen Ältern abstammend, war von seiner Geburt an schwächlich geblieben.

Frühere Geneigtheit zu Brustleiden und Katarrhen, dann Drüsengeschwülste am Halse verriethen die Skrophelsucht, die sich bei ihm im 13. Jahre zu einer das Leben bedrohenden lymphatischen Cachexie ausbildete.

Patient kam nach Ischl mit folgenden krankhaften Erscheinungen: eine trockene Haut, welche eine sehr mangelhafte Haut-Se- und Exkretion verrieth, bleiche Gesichtsfarbe, Geschwüre der Augenliederränder, sehr große geschwollene und eiternde Unterkiefer- und Hals-Drüsen, Abmagerung und alle Symptome einer zerstörenden Skrophelsucht.

Patient gebrauchte 32 Soolen- und eben so viele Dampfbäder, trank täglich Molken, be-

wegte sich viel im Freyen und in den Nadelwäldern; über Nacht wurde der Bergschlamm auf die verhärteten Drüsen aufgelegt.

Mit Zunahme an Kräften, besserem Aussehen, geheilter Psorophthalmie, verminderter Größe der skrophulösen Drüsen, überhaupt auffallend gutem Erfolge des Soolen- und Dampfbades, reiste Patient von Ischl ab; dieß Besserbefinden dauerte im Winter und Frühjahre fort, und nach einem zweyjährigen Gebrauche des Soolen- und Dampfbades befindet sich Patient nun so wohl, daß er dem Leben wiedergegeben, und jede Gefahr der Folge von Skrophelsucht bey ihm beseitigt ist.

3.

Patientinn N. N., 34 Jahre alt, ledigen Standes, von sehr venösem Habitus, hatte in der Jugend die bösartigen natürlichen Blattern überstanden, litt in früheren Jahren am Bandwurme, dessen Abtreibung durch heroische Mittel bewirkt wurde, aber sehr viele nervöse Erschei-

nungen von früherer Zeit zurückließ. Seither war Patientinn leidend an großer Nervenschwäche, Blutandrang gegen den Kopf, mit den heftigsten Schmerzen, hysterischen Krämpfen, Gichtschmerzen in der Brust und in den Gliedmaßen, oft plötzlicher Auftreibung des immer verstopften Unterleibes mit Schmerz und Spannung desselben, welche Erscheinungen mit Nachlaß des gichtisch- hysterischen Paroxysmus nach einigen Stunden verschwanden, aber fast täglich wiederkehrten.

Diese Patientinn gebrauchte 44 Soolen- und Dampfbäder, einige Soolenfußbäder, trank Vormittags Molke, und Nachmittags saure Milch, und befand sich in der zweyten Hälfte der Badezeit von ihren nervösen Kopfschmerzen und Unterleibsbeschwerden schon viel erleichtert. Der Kopfschmerz wurde immer schwächer und seltener, die krampfhaften Erscheinungen des Unterleibes verschwanden, die Ab- und Aussonderungen desselben wurden normal. Die Besserung nahm täglich zu, und Patientinn verließ nach

sechs Wochen mit Zufriedenheit und Wohlbefinden das Soolenbad.

In dieser sehr komplizirten Krankheit, nähmlich: Gicht, Physkonie des Unterleibes, Hysterismus, bewährte sich die auflösende und stärkende Wirkung der Soolen- und Dampfbäder auf den Unterleib im hohen Grade.

4.

Patient N. N., ledigen Standes, 45 Jahre alt, hatte in seiner Jugend viel am Milchborke, später an einer Flechte des linken Fußes und des Rückens gelitten. In seiner zartesten Jugend ausgezeichnete Geistesanlagen verrathend, wurde er der Gegenstand einer sorgfältigen Erziehung, wodurch er sich eine gründliche wissenschaftliche Ausbildung aneignete, sich aber durch übermäßige geistige Anstrengungen überreizte.

Im Frühjahre 1827 befiel ihn ein gichtisches Leiden mit einem Gefühle von Schwere im Rück-

grathe, und im linken Hüftgelenke, was sich zum Hüftweh ausbildete, und bis zum Vorfuße fortpflanzte, so daß der Patient nur unter den heftigsten Schmerzen hinkend gehen konnte.

Später fixirte sich der Schmerz in der Gelenkspfanne, und Schmerzen am linken Arme von gleicher Natur begleiteten das Übel.

Bäder, innere Arzneyen, und was die Chirurgie als antagonistische Reizmittel anwenden konnte, blieben ohne Erfolg.

Patient gebrauchte das Soolen-Vollbad, und sehr warme salzsaure Dampfbäder; auch wurde die Douche täglich im Verlaufe des Rückgraths und des Hüftnervens angewendet.

Bald Anfangs der Badekur zeigte sich ein Brennesselausschlag am Gesichte, Halse, welcher das Schmerzgefühl im Hüftgelenke sehr verminderte; später zeigte sich ein pustulöser Badeausschlag. Nach 30 Vollbädern mit 136 Eimern Soole und 22 Dampfbädern befand sich Patient frey von seinem Übel, machte die weitesten Exkursionen am liebsten zu Fuße, und verließ

geheilt das Soolenbad, dessen Wiederholung nicht mehr nothwendig wurde.

5.

Patientinn N. N., 40 Jahre alt, von reizbarem Gefäß- und Nervensysteme, in der Jugend skrophulös und rhachitisch, Mutter einiger gesunder Kinder, genoß seit ihrer frühen Verehlichung eine anhaltend gute Gesundheit, bis vor zwey Jahren sich der Charakter einer knotigen Lungenschwindsucht durch öftere Brustkatarrhe, die sich bey der mindesten Luft-, Witterung- und Temperaturveränderung zeigten, mit Stichen in der Brust, trockenem Husten, Anschwellungen der Drüsen in der Brust und am Halse, besorgen ließ, Brustbeklemmung, Entkräftung, Abmagerung und der hartnäckige Widerstand gegen alle angewendeten zweckmäßigen Arzneyen, machten das Übel bedenklicher.

Patientinn gebrauchte 51 Soolen- und Dampfbäder, trank täglich Molken, und beobachtete ein sehr genaues Regime.

Nach fünf Wochen verließ Patientinn mit vermehrten Kräften, gutem Aussehen, freyem Athemholen, ohne Husten das Bad, und erfreute sich in jeder Beziehung eines vollkommenen Wohlbefindens.

6.

Patientinn N. N., 17 Jahre alt, von Ältern, welche beyde sehr gichtisch sind, erzeugt, war immer blühend gesund, hatte immer regelmäßig ihre Reinigung, erlitt aber im Jahre 1826 einen entzündlichen Katarrh, der von Seite der Patientinn nicht beachtet und vernachläßigt wurde.

Seither waren: ein des Tages sehr oft wiederkehrender, trockener hohler Husten mit schäumendem, zuweilen blutigen Schleimauswurfe, wie auch Stiche in der Brust und beschwerliches Athmen, bleibende Erscheinungen, die auf Stockungen und Knotenbildung in den Lungen hinwiesen, und keinen günstigen Ausgang vorhersagen ließen.

Eine frühere Anschwellung der Milz war gehoben, jedoch eine merkbare Empfindlichkeit

dieses Organes zurückgeblieben. Alle natürlichen Verrichtungen gingen regelmäßig vor sich.

Diese Patientinn vertrug die ganzen Soolenbäder wegen einer unter dem Gebrauche derselben immer eintretenden Kurzathmigkeit nicht gut, dafür wurden mehrmahl des Tages Hand- und Fußbäder mit Soole, und 32 Dampfbäder angewendet; Patientinn hielt sich gleichzeitig bey schöner und warmer Witterung größten Theils in Nadelwäldern und Dampfbädern auf, trank Molken und das schwarze Kirschen = Dekokt, und hatte davon den günstigen Erfolg, daß das Athmen freyer, der Husten seltener und gelinder wurde.

Ein besonderes Wohlbehagen zeigte sich bey Einwirkung der Dämpfe. Leider kam Patientinn erst im letzten Monathe der Badezeit, und mußte mit erstem Oktober, aber allerdings mit merkbarem Besserbefinden, Ischl verlassen, und eine ferne Reise antreten, um den Herbst und Winter in einem milderen Klima zu verleben.

7.

Patient N. N., 16 Jahre alt, von gesunden Ältern erzeugt, hatte vom ersten Lebensjahre an einen räudigen Ausschlag (psora leprosa), der einer Rinde gleich, den ganzen Körper überzog, und ihn nie verließ.

Im dritten Lebensjahre wurde er nach ärztlicher Behandlung dieses Ausschlages wassersüchtig, ohne diesen zu verlieren.

Seit drey Jahren verband sich mit diesem chronischen Übel ein jährlich zunehmendes Gichtleiden in den Gliedmaßen.

Bey dieser hartnäckigen Krankheit der Haut, und des Lymphsystemes blieben doch alle natürlichen Verrichtungen ungestört. Dieses und ein freyer heiterer Geist mit frohem Lebenssinne waren Beweise des noch immer kräftigen inneren Lebens.

Patient vertrug wegen heftiger Schmerzen nur wenig Soole im Bade, wozu die Schwefelquelle gemischt wurde, gebrauchte nur 16 Soo-

lenbäder, aber täglich die salzsauren Dampfbäder, und trank die Molken. Anfangs vermehrte sich der Ausschlag, der in der vierten Woche des Badegebrauches stark abschuppte.

Nach sechs Wochen verließ Patient geheilt das Soolenbad, und ein dankbares Schreiben bestätigte nach zwey Jahren den bleibend guten Erfolg des Soolen- und Dampfbades.

8.

Patientinn N. N., 28 Jahre alt, ledigen Standes, von schwächlicher Körperbeschaffenheit, und sehr lymphatischem Habitus, von einer gichtischen Mutter geboren, litt in früher Jugend an Skropheln, war während ihrer guten Erziehung immer zu Arbeiten mit sitzender Lebensweise angehalten worden, und hatte daher einige Jahre mit Bleichsucht zu kämpfen, bis die Monathsperiode im 18. Lebensjahre zum ersten Mahle eintrat; seit welcher Zeit sich jedoch Patientinn nie vollkommen gesund fühlte. Übermaß an lymphatischen Säften, Neigung zu Katarrhen und

Schleimflüssen, üble Verdauung und öftere Goldaderbeschwerden charakterisirten diese Kachexie, welche sich seit zwey Jahren mit Leberleiden und Gicht, die bald die Gliedmaßen bald die Brust ergriff, komplizirte.

Der Gebrauch auflösender Kräutersäfte der Molken und 24 Soolenbäder hatten einen so wohlthätigen Heilerfolg, daß sich Patientinn früher nie eines ähnlichen Wohlbefindens erinnerte, welches auch fortwährend bey selber andauert.

9.

Patient N. N., 42 Jahre alt, von sanguinischem Temperamente, hatte nur in der Kindheit einen hartnäckigen Ausschlag, und war bis zu seinem 29. Jahre immer gesund. Damahls wurde er der Gegenstand einer syphilitischen Ansteckung, die zur syphilis universalis ausartete, von welcher Patient durch eine Merkurial-Kur geheilt wurde, und sich wohl befand.

Nach zwey Jahren erschien eine Kleyenflechte (herpes farinosus) an den Händen und

Füßen, die jahrelang allen dagegen angewendeten Bädern, innern und äußern Mitteln hartnäckig widerstand. Nach einiger Zeit trat zu diesen Übeln auch noch die Gicht an den Theilen, wo die Flechte haftete, hinzu, welche bald durch Versetzung auf die Eingeweide des Unterleibes, besonders Magen und Gedärme, dem Leben gefährlich wurde.

Leberleiden, Abmagerung, hohe Entkräftung, Melancholie, erhöhten diese Besorgniß.

Mit dieser verwickelten Krankheit und einer Reihe pathologischer nervöser Erscheinungen kam Patient nach Ischl.

Der Erfolg von 36 Soolen- und Dampfbädern war über alle Erwartung günstig. Die Flechte trocknete ab, die Unterleibsbeschwerden verloren sich, Heiterkeit des Geistes und Hoffnung für Erhaltung des Lebens kehrte zurück. Patient gewann im sensibeln, wie im vegetativen Leben, verließ das Bad getröstet, und befindet sich bis heute im langersehnten Wohlseyn.

10.

Patientinn N. N., 39 Jahre alt, von zartem Körperbau und großer Nervenreizbarkeit, war immer gesund, mit Ausnahme von Anschoppungen im Unterleibe, und den Drüsen, an denen sie in früherer Jugend gelitten hatte. Verehligt, Mutter mehrerer gesunder Kinder, wurde sie seit einigen Jahren von arthritis irregularis befallen, die bald die Gliedmaßen, bald die Geschlechtsorgane mit Gebärmutterkrämpfen und Schleimflüssen ergriff, bald heftigen halbseitigen Kopfschmerz (hemicranie), woran wohl auch Hämorrhoidal-Kongestionen Antheil hatten, erzeugte. Öftere Anschwellungen einiger Drüsen und Wiederverschwinden derselben, wiesen ebenfalls auf gichtischen Charakter hin. Ein flechtenartiger Ausschlag verbreitete sich oft über den ganzen Körper, und zeigte durch sein Verschwinden und Erscheinen den Causalnexus mit den Gebärmutterkrämpfen und ergriffenen Drüsen, woraus es deutlich wurde, wie das venöse und lymphatische

System stellvertretend pathologisch affizirt werden. Acht Jahre lang war zugleich eine hartnäckige Stuhlverstopfung, ein das Übel oft verschlimmernder Zustand, zugegen gewesen.

Patientinn gebrauchte 37 Soolen-, und 31 Dampfbäder, trank täglich Molken, hatte während der Badezeit einen leichten flechtenartigen Ausschlag, welcher in wenigen Tagen abtrocknete, und was sich in vielen Jahren nie eingestellt hatte, war der bemerkenswerthe Umstand, daß die Patientinn gegen das Ende der Badezeit täglich ihre freywilligen regelmäßigen Stuhlentleerungen hatte.

Mit gutem Aussehen, frey von Blutwallungen, Kopfschmerz und Krämpfen, mit Heiterkeit des Geistes, ohne Gichtbeschwerden, überhaupt im erwünschtesten Wohlseyn kehrte Patientinn nach zwey Monathen von Ischl zurück.

11.

Patientinn N. N., 19 Jahre alt, von schlankem und schwächlichem Körperbaue, über-

wiegender Sensibilität, von gichtisch-nervösen Ältern erzeugt, seit ihrer zartesten Jugend in Folge skrophulöser Dyskrasie immer kränklich, bekam mit vielen krampfhaften Zufällen ihre Monathsperiode, die bald zu stark wurde, und noch immer zwar in gesetzlicher Zeit kommt, aber schmerzhaft 7 — 8 Tage anhält.

Eine große Neigung zu Katarrhen und Rheumatismen, nervöse heftige Kopfschmerzen, Herzklopfen, Unterleibskrämpfe, große Abmagerung, Entkräftung und Melancholie, bey sonst übrigens ungestörten natürlichen Verrichtungen, stellten das Bild dieser Nervenschwindsucht deutlich dar. Bey Untersuchung des Rückgraths ergab sich auch eine deutliche Krümmung der Wirbelsäule. Einige Rückenwirbel waren auffallend in ihrer Struktur und Form verändert, und sehr empfindlich beym Berühren; wahrscheinlich dürfte in diesem Falle manche nervöse Anomalie von dem auf das Rückenmark, und auf die davon abstammenden Nerven ausgeübten Drucke erklärbar seyn.

Patientinn gebrauchte durch sechs Wochen die Soolenbäder mit Anfangs schwacher, dann stärkerer Douche über dem Rückgrath, erhielt trockene aromatische Einreibungen am Rücken, und fand sich am Ende der Kur in ihrem sensibeln und vegetativen Leben sehr gehoben.

Besseres Aussehen, Zunahme an Muskelkraft, Minderung der Krümmung an der Wirbelsäule, in- und extensive Verminderung der Krämpfe, waren sub- und objektiv wahrnehmbare gute Erfolge der Soolen- und Douchebäder, womit sie sehr zufrieden das Bad verließ, bis zum nächsten Sommer sich in nie gefühltem Wohlbehagen befand, und dann zum zweyten Mahle die Soolenbäder mit gleich günstigem Erfolge gebrauchte, der ihr Sicherung für die Fortdauer eines ungestörten Lebens verlieh.

12.

Patient N. N., von zwar guter Leibesbeschaffenheit, aber ungemein gesteigerter Sensibilität, war in früheren Jahren immer gesund.

Erst im Mittelalter entwickelte sich bey ihm eine Gicht, die theils aus erblicher Anlage, theils aus seiner früheren Dienstesleistung, und einer die Gicht begünstigenden Lebensweise entsprang.

Patient war öfters den heftigsten lebensgefährlichen Anfällen einer innern Gicht ausgesetzt, die den Magen und die Leber unter den heftigsten Schmerzen mit Krämpfen und Zuckungen befiel, doch zur Krisis gebracht, und mittelst äußerer Gichtleiden, die sich in den Gliedmaßen einfanden, glücklich geheilt wurde.

Patient gebrauchte die Soolen- und vorzüglich die Dampfbäder in Ischl, welche beyde mit dem besten Wohlbefinden des Patienten durch vier Wochen angewendet wurden, dessen sich Patient noch im nächsten Jahre erfreute.

13.

Patientinn N. v. N., 22 Jahre alt, zart und nervenreizbar, litt schon im 12. Lebensjahre an Krämpfen, bekam die Monathsperiode im 15. Jahre, war von da gesund bis zum 17. Jahre,

in welchem sie sich verehligte. Patientinn er-
litt dann zwey Frühgeburten binnen 18 Mona-
then, und wurde später mit einer Mola im fünf-
ten Monathe entbunden, wobey heftige Blutun-
gen den ohnehin geschwächten Körper erschöpften,
und worauf eine febris puerperalis nervosa
(nervöses Kindbettfieber) mit sehr langwieriger
Genesung folgte. Mit dieser stellte sich ein Rü-
ckenschmerz in der Gegend des heiligen Beines
ein, später trat eine Geschwulst an diesen Theilen
hinzu, welche Krankheit (wahrscheinlich schon da-
mahls eine psoitis) allen angewendeten Mitteln,
Schwefel- und Eisenbädern rc. widerstand. Der
linke Oberschenkel schwoll an, und ein am unter-
sten Ende desselben gebildeter Absceß eröffnete sich,
aus dessen Öffnung bey einem, auf die Ge-
schwulst am Kreuze angebrachten Drucke sich Ei-
ter entleerte. Zwey Monathe später bildete sich
an derselben Stelle des andern Oberschenkels
auch ein Lymphgeschwür. Klonische Krämpfe unter
verschiedenen Formen, Lendenlähmung, welche
die Patientinn zu gehen hinderte, Schlaflosig-

keit, Nachtschweiße und Zehrfieber bezeichneten den hohen Grad dieses gefährlichen Krankseyns, worin Patientinn Hülfe von den Soolenbädern suchte, welche sie durch vier Wochen gebrauchte. Sie trank Selterwasser mit Molken. Zum Verwundern fand sich Patientinn in der zweyten Woche ohne Fieber, die Eiterung verminderte sich; Muskelkraft und gutes Aussehen kehrten in der dritten Woche zurück. Patientinn machte täglich stundenlange Exkursionen zu Fuße im Gebirge, und reiste in der vierten Woche, vertrauend auf die Nachwirkung der Bäder und ihre Naturkräfte, ungeachtet aller Vorstellungen einer nothwendigen Fortsetzung der Badekur, getrost in ihre sehr ferne Heimath.

14.

Patientinn N. N., 27 Jahre alt, litt schon in frühester Jugend an Anschwellungen der Drüsen, und hatte schon in ihrer Entwicklungsperiode eine Verhärtung der einen Brustdrüse. Diese skrophulöse Kachexie war in einer von mütter-

licher Seite herrührenden erblichen Anlage begründet und wirkte zerstörend im Organismus, so daß Patientinn seit einigen Jahren an Drüsenverhärtungen in der Brust- und Bauchhöhle leidend wurde; die Brustdrüse war größer und schmerzhafter; eine große Ausdehnung des Unterleibes mit Geschwulst, dann die vorgenommene Untersuchung, zeigten ähnliche Verhärtungen in der Gebärmutter. Weißer Fluß, sparsame monathliche Reinigung, hartnäckige Stuhlverstopfung, und eine Reihe von nervösen Erscheinungen, Asthma, Präkordialangst, Herzklopfen, Blutwallungen, konvulsivische Muskelbewegungen verschlimmerten die Krankheit. Ein zweymonathlicher Aufenthalt in Ischl, sorgfältiger Gebrauch der Soolen- und der täglich zwey Mahl genommenen Dampfbäder unter anhaltendem Genusse der Molken, hatten eine so günstige Wirkung zur Folge, daß die verdächtige Geschwulst der Brustdrüse verschwand, die Unheil verkündende Anschwellung im Unterleibe kaum bemerkbar war, die Monathsperiode regelmäßig, so

wie alle Absonderungen des Unterleibes normal wurden, und Patientinn mit gutem Aussehen und Zunahme an Kräften das Bad verließ, das nächste Jahr jedoch wiederkehrte, um selbst die Anlage für die Zukunft zu beseitigen.

15.

Patientinn N. v. N., 4 Jahre alt, trug die Summe aller der Skrophelsucht eigenen Zerstörungen an sich. Ein aufgedunsenes blässes Gesicht, Kopfausschlag, Psorophthalmie mit Hornhautgeschwüren und großer Lichtscheue, verhärtete und vereiterte Unterkiefer- und Halsdrüsen, Abmagerung am ganzen Körper, mit hartem, physkonisch aufgetriebenem Unterleibe und anomaler Größe der Leber zeugten von dem weit vorgeschrittenen Übel. Diese Kachexie ergriff die Eingeweide der Brust- und Bauchhöhle, daher Asthma, Säure- und Schleimerzeugung, mit Trägheit der Ab- und Aussonderungen. Nebst diesen physisch-pathologischen Erscheinungen, hatte Patientinn die dieser Krankheit eigene frühe

Entwicklung des Geistes im hohen Grade. Diese Krankheit haftete auch nur weniger bedeutend an ihren Geschwistern.

Der Aufenthalt in Ischl durch den ganzen Sommer, bey dem zugleich anhaltenden Gebrauche der Soolen- und Dampfbäder, war von sichtbar wohlthätiger Wirkung. Nur dieser lange Gebrauch konnte die so sehr herabgesetzte Gesundheit des Kindes wieder herstellen.

Obgleich das Soolenbad in Skropheln einen allgemein anerkannten Werth hat, so ist dieser gegenwärtige Fall doch aufgenommen worden, da bey ihm die Wirkung der Soolen- und Dampfbäder bey sehr weit vorgerückter Skrophelsucht sich dennoch siegreich bewiesen hat.

16.

Patient N. N., 52 Jahre alt, war außer einigen Gichtanfällen, welche ihn seit sechs Jahren, und zwar nur die Gliedmaßen befielen, immer gesund. Im May 1828 klagte Patient über verdorbene Eßlust, schwache Verdauung,

worauf bald ein entzündlich gallichtes Fieber mit Schmerz in den Gelenken, an den Händen und Knien folgte. Der herumziehende Schmerz, der bald als Hepatalgie und Kardialgie, bald als Ischurie sich zeigte, beurkundete deutlich den gichtischen Charakter. Mit dem Erscheinen der Entzündungen in den Gelenken wurde der Unterleib frey; aber von Fieber, Schlaflosigkeit, sehr heftigen Schmerzen, war Patient im hohen Grade entkräftet. Die Entzündung an den Kniegelenken hatte sich zwar gehoben, aber große Geschwulst und Schmerz mit zunehmender Krümmung und Kontraktur der Unterschenkel, Abmagerung und Zehrfieber machten den Zustand bedenklich. Im vierten Monathe der Krankheit brauchte Patient die Soolenbäder durch vier Wochen mit so auffallendem Erfolge, daß sich Fieber, Schmerz und Geschwulst verloren, die Beweglichkeit der Gelenke sich wieder herstellte, und Patient nach sechs Wochen sich vollkommen geheilt und wohl befand.

17.

Patient N. N., 54 Jahre alt, in früher Jugend rhachitisch gewesen, hatte in den spätern Jahren, in der Stellung seines Amtes, durch geistige Anstrengung und sitzende Lebensweise den Grund zu Anschoppungen in dem Unterleibe und Störungen im Pfortadersysteme gelegt, welche die hartnäckigsten Stuhlverstopfungen und Blutwallungen zur Folge hatten. Schwere Verdauung, fühlbare Verhärtung der Leber, Hämorrhoidalzufälle aller Art, Flechtenausschlag, und später gichtisches Leiden besonders in den Präkordien und der Brust, waren als ein Fortschreiten in der Ausbildung der innern Gicht besonders bemerkbar geworden. In diesem Falle haben Hämorrhoiden, Gicht und Flechte ihre Verbindung deutlich gezeigt.

Patient gebrauchte 30 Soolenbäder und trank täglich Molken. Schon in der ersten Hälfte der Badezeit fand sich Patient sichtbar erleichtert. Ungestörte Verdauung, freye Darmabsonde-

rung, verminderte Kopf- und Brust-Kongestionen, Abschuppen des Flechtenausschlages und Zunahme an Kräften blieben sich konsequent, mit steigender Besserung, so daß Patient mit größter Zufriedenheit über sein Wohlbefinden von Ischl abreiste.

18.

Patient N. N., 41 Jahre alt, war bis zum zwanzigsten Jahre immer gesund. In dieser Zeit bildete sich durch eine entzündliche Krankheit der Brust und des Unterleibes der Grund zu chronischem Husten und zu Gichtleiden aus, welche den Patienten von nun an abwechselnd unter Asthma, nervösen Zufällen, gichtischer Gelenkentzündung, Wassergeschwülsten, Hypochondrie, schleimichten und blutigen Hämorrhoiden für das Leben besorgt machten. Mit diesem so komplizirten Krankheitszustande kam Patient nach Ischl, gebrauchte töglich Soolen- und Dampfbäder und verließ nach vier Wochen mit freyem Athmungsgeschäfte ohne Gichtschmerz, normal in seinen na-

türlichen Verrichtungen, so wie aufgeheitert in seinem Gemüthe, mit gutem Aussehen, wohlbehalten das Bad.

19.

Patientinn N. N., 32 Jahre alt, von sehr schwacher Leibesbeschaffenheit, großer Reizbarkeit und an Skrophelsucht leidend, wovon ihre Krankheiten der Jugend, die geschwollenen Halsdrüsen, fühlbare Anschoppungen der Leber und Gekrösdrüsen, und das ganze Aussehen zeugten.

Einige frühzeitige Geburten mit vielem Blutverluste, langwieriger Schleimfluß aus der Scheide vermehrten den schon bestehenden Schwächegrad und die Abmagerung.

Patientinn gebrauchte 34 Soolen- und Dampfbäder, und trank täglich die Molken. Der schnelle Heilerfolg ist überraschend genug, um diese kurze Krankheitsgeschichte bemerkenswerth zu finden. Die Anomalien im Unterleibe, Leber- und Drüsengeschwülste verschwanden ganz; der Schleimfluß wurde geheilt; das Zunehmen an

Kraft, und das eigene Gefühl des gebesserten Wohlbefindens gaben den Beweis einer vollkommenen Genesung.

20.

Patientinn N. N., 25 Jahre alt, von zartem Körperbaue und sehr großer Nervenschwäche, litt seit zwey Jahren an Leberschmerzen mit öfterem Erbrechen, Stuhlverstopfung und Kopfschmerzen. Die Leber war merkbar vergrößert, hart, und schmerzhaft beym Befühlen. Schwindel, Blutwallungen, Brustkrämpfe, Herzklopfen, Koliken und große Unordnung der monathlichen Reinigung bezeichneten den hohen Grad von Hysterie.

Patientinn gebrauchte 20 Soolenbäder; da sie sich aber eine lange Zeit für ihre Kur bestimmt hatte, so gebrauchte sie durch zwey Monathe anhaltend die Dampfbäder. Während dieser Zeit hatte sie noch zwey, aber minder heftige hysterische Anfälle, in der fünften Woche eine gallichte Diarrhoe ohne bekannte Ursache, welche

aber offenbar kritisch war, da ein gleichzeitiges Verschwinden des Leberleidens mit Rückkehr des allgemeinen Wohlbefindens den Anfang der Rekonvaleszenz bezeichnete. Patientinn verweilte noch zwey Monathe in Ischl und war ganz befreyt von ihren Leiden.

21.

Patientinn N. N., 32 Jahre alt, ledigen Standes, von zartem Körperbaue. Ihre erbliche große Gefäß- und Nervenreizbarkeit bildete sich durch physische und psychische Verzärtelung in der Erziehung noch mehr aus, und zeigte sich schon im Kindesalter durch Krämpfe und Entzündungskrankheiten, später, ungeachtet der früh sich einstellenden Reinigung, durch bleichsüchtige Erscheinungen. Mit dem 20. Lebensjahre befielen Patientinn immer mehr hysterische Krämpfe, welche während des Wechsels der Ärzte, und eben dadurch der Heilmethoden, nähmlich: der antiphlogistischen, exzitirenden, homöopathischen, magnetischen &c. sich bis zu den heftigsten Konvulsio-

nen steigerten, die in stundenlange kataleptische Anfälle übergingen, und sich wochentlich wiederholten. Die Anfälle fingen gewöhnlich mit heftigen Kopfschmerzen und schmerzhaftem Ziehen im Rückgrathe an, bis Bewußtlosigkeit eintrat.

In diesem sehr geschwächten Zustande fing Patientinn den behuthsamen Gebrauch der Bäder an mit $\frac{1}{4}$ Eimer Soole, stieg nach und nach auf $1\frac{1}{2}$ Eimer, trank gleichzeitig Molken; nach 14 Tagen wurden die Dampfbäder an der Gallerie, und nach drey Wochen das Regenbad über den Rückgrath in Anwendung gebracht.

Nur in der vierten Woche stellte sich ein konvulsivisch-kataleptischer Anfall ein, der aber nach Aussage des Vaters nicht mehr die Heftigkeit der früheren hatte.

Noch zwey hysterische Anfälle folgten später, und am Ende des zweyten Monathes verließ Patientinn, den wohlthätigen Erfolg der Bäder preisend, wohlbehalten den Badeort.

Späteren Nachrichten zu Folge bestand die Dauer ihres Wohlbefindens fort.

22.

Patient N. N., 40 Jahre alt, im südlichen Klima geboren, schwarzgallichten Temperaments, genoß bis in das 30. Jahr einer anhaltenden Gesundheit.

Damahls stellten sich Hämorrhoidal-Zufälle und Gicht in allen Formen ein, die mit jedem Jahre durch Anschoppungen im Unterleibe, besonders der Leber und einem Heere von nervösen Zufällen, wobey häufig gichtische Angriffe auf das Herz vorkamen, unter den fürchterlichsten und gefährlichsten Symptomen zunahmen. Eine große Empfindlichkeit der Haut für jeden Temperaturwechsel und hartnäckige Stuhlverstopfung verschlimmerte das Übel.

Die früheren Hämorrhoidal-Kongestionen bildeten sich zur allgemeinen Varikosität im Pfortadersysteme aus, indem der gewohnte Hämorrhoidal-Ausfluß ganz stockte.

Späterhin war das Gichtleiden vorherrschend, und ergriff bald die Gliedmaßen, bald

die Eingeweide ohne Ausnahme in der Bauch- und Brusthöhle. Innere und äußere Mittel ohne Zahl, Bäder im In- und Auslande blieben ohne Hülfe.

Patient gebrauchte anfangs nur die Soolenbäder. Nach dem 10. Bade trat ein gefürchteter Paroxysmus ein, der zwanzig Stunden mit Fieber und Brustkrämpfen anhielt, aber mit einem häufigen gichtischen Urinabsatze, so wie die früheren Anfälle, endete.

Nach diesem Anfalle wurden die Dampfbäder mit der Douche über den Rückgrath angewendet. Patient trank durch sechs Wochen die Alpenmolken, befand sich täglich besser, und machte weitere Exkursionen.

In der sechsten Woche stellte sich ein Hämorrhoidalfluß ein, dem ein ungemeines Wohlbefinden folgte.

Patient verließ nach zwey Monathen mit gutem Aussehen, vermehrter Kraft, Abwesenheit aller nervösen und gichtischen Zufälle wohl und zufrieden den Badeort.

23.

Patient N. N., 41 Jahre alt, von schwacher Leibesbeschaffenheit und sehr entkräftet, in der Jugend mit Skropheln behaftet, erlitt früher einige Brustentzündungen, die immer mit einem langwierigen Husten endeten.

Seit dem 30. Jahre klagte Patient über asthmatische Beschwerden mit Erstickungsanfällen, die ihren Nachlaß nur durch heftiges Schleimerbrechen fanden. Große Neigung zur Verkältung bey Zugluft oder Witterungswechsel, die oft langwierige rheumatische Brustschmerzen verursachte, fühlbare Anschoppung der Leber und hartnäckige Stuhlverstopfung komplizirten diese chronische Brustverschleimung, deren Anfälle sich mit höchster Angst, Herzklopfen, Aussetzen des Pulses oftmahls wiederholten, und den Kranken einige Mahle dem Tode nahe brachten.

Bäder, Heilmethoden und Arzneymittel aller Art blieben bisher ohne merkbaren Erfolg.

Nebst sechswöchentlichem Gebrauche der Soolenbäder mit Douche auf den Rückgrath und täg=

lichen Dampfbädern, welche immer ohne Paroxysmus häufigen Schleimauswurf erzeugten, trank Patient täglich die Alpenmolken; und der Erfolg war so günstig, daß sich nur einige leichte Anfälle zeigten, und Patient mit Wohlbefinden, freyer Respiration, Zunahme an Kräften das Bad verließ, und sich nach zwey Jahren noch wohl und zufrieden befindet.

24.

Patientinn N. N., 50 Jahre alt, Mutter von acht Kindern, früh menstruirt, und im 46. Jahre von ihrer reichlich fließenden weiblichen Periode verlassen, fing zu dieser Zeit erst an, die früher unbedeutenden hysterischen Leiden im höheren Grade zu fühlen.

Damahls stellten sich blutige Hämorrhoiden und leichte fieberlose gichtische Schmerzen ein; aber durch hysterische Paroxysmen verschlimmert, ging dieses Leiden bald in eine irreguläre Gicht über, deren Paroxysmus lebensgefährlich wurde. Ohne alle bekannte Ursache entstanden heftige Kopfschmerzen, Hepatalgie, Ischurie, Brust-

krämpfe mit Erstickungszufällen, welche letztere oft Lebensgefahr herbeyführten.

Unter solchen Umständen kam Patientinn nach Ischl, und gebrauchte nach vorausgegangener Anwendung trockener und blutiger Schröpfköpfe, abwechselnd 40 Soolen- und Dampfbäder, trank die Molken mit Marienbader-Kreuzbrunn und verließ den Badeort mit Anerkennung großer Erleichterung, welche nach eigenhändigem Schreiben schon im nächsten Winter als Folge der Nachwirkung des Bades in vollkommene Gesundheit überging.

25.

Patientinn N. N., 45 Jahre alt, ledigen Standes, von lymphatischem Habitus, hatte ihre Reinigung frühzeitig bekommen, aber durch die ganze Lebenszeit nie regelmäßig gehabt. Sparsame, immer später erscheinende Periode, Anschwellung der zuweilen schmerzhaft werdenden Brustdrüsen, gleichzeitige flüchtige Stiche in der etwas vergrößerten Gebärmutter ließen eine anomale Bildung im letzten Organe bey Annäherung der Stufenjahre besorgen.

Dieses, und eine Geneigtheit zu rheumatisch-katarrhalischen Beschwerden mit häufig fühlbar vergrößerten und verhärteten Hautdrüsen, bestimmten Patientinn dem ärztlichen Rathe gemäß die Soolen- und besonders die Dampfbäder zu gebrauchen, um Stockungen im Uterinalsysteme zu lösen, und die Schwäche desselben zu heben.

Nach 32 genommenen Soolen- und eben so vielen Dampfbädern, unter täglichem Gebrauche der Molken, erfreute sich Patientinn des wohlthätigsten Badeerfolges, kam im dritten Jahre wohlbehalten wieder, um ihre Gesundheit zu befestigen, die sie nun vollkommen genießt.

26.

Patient N. N., 36 Jahre alt, sensibler Konstitution und lebhaften Temperamentes, war von gichtischen Ältern erzeugt, hatte jedoch seine Jugend ohne Krankheit verlebt. Erst im 30. Jahre stellten sich Gicht mit Abdominal- und Hämorrhoidal-Zufällen ein, begleitet von hartnäckiger Stuhlverstopfung.

Seit zwey Jahren zeigte sich ein Flechtenausschlag an den untern Gliedmaßen, der sich später über den ganzen Körper als herpes pustulosus verbreitete, und durch Jucken, Brennen, höchste Unruhe einen Abmagerungs- und Schwächezustand herbeyführte, der diese Kachexie in ihrem Fortschreiten als gefährlich erkennen ließ. Die früher angewendeten Bäder, inneren und äußeren Arzneymittel verschafften nicht einmahl Linderung.

Patient gebrauchte 40 Soolenbäder mit Zusatz der Schwefelquelle, täglich 1—2 Mahl die Dampfbäder, trank täglich die Alpenmolken, beobachtete eine sehr geregelte Lebensweise, und erfreute sich bey seiner Abreise, frey von Hämorrhoidal- und Gichtbeschwerden, der Heilung seiner sehr gefürchteten Flechte.

27.

Patient N. N., 30 Jahre alt, mit varikösem Habitus und ungemeiner Empfindlichkeit der Haut für alle äußern Einflüsse, hatte vom

17. Jahre an große Neigung zu rheumatisch-katarrhalischen Brustbeschwerden.

Vor sechs Jahren traten bey ihm fließende Hämorrhoiden ein, denen ein zweyjähriges Verschwinden der Brustleiden folgte.

Seit vier Jahren aber deuteten Heiserkeit, Reiz in den Luftröhrenästen, öfterer Husten mit Schleimauswurf auf einen chronischen Entzündungszustand in den Schleimhäuten der Respirationsorgane, der eine anfangende Luftröhrenschwindsucht fürchten ließ.

Wenn auch die Ursache des Brustleidens wahrscheinlich in der früheren Berufsarbeit in einer chemischen Fabrik zu finden war, so hatte doch die krankhafte Anlage sich nicht allein auf die Brust beschränkt, sondern auch gichtische Gliederschmerzen, Anschoppungen der Baucheingeweide mit einer gestörten Verdauung und Stuhlverstopfung hervorgerufen.

In der Absicht, Auflösung der Anschoppungen im Unterleibe, besonders der Stockungen im Pfortadersysteme zu bewirken, wurden 30 Soo-

lenbäder, gleichzeitig für die speziell leidenden Respirationsorgane täglich die Dampfbäder gebraucht und anhaltend die Molken getrunken.

Die Resultate waren überraschend günstig, und Patient reiste im Gefühle des wohlthätigsten Heilerfolges vergnügt von Ischl ab.

28.

Patientinn N. N., 33 Jahre alt, von gesunden Ältern geboren, war bis zur Pubertätsperiode immer gesund. Damahls traten krampfhafte Beschwerden mit den Zufällen der Bleichsucht ein, die sich jedoch bald durch die regelmäßig eintretende monathliche Reinigung verloren.

Im 22. Jahre verheirathet, wurde sie bis zum 30. Lebensjahre Mutter von vier Kindern.

Von dieser Zeit an wurde der Monathsfluß übermäßig, und in der Zeit unregelmäßig, immer mit Kolik und Krämpfen eintreffend. Ein Schleimfluß der Scheide erschöpfte die Kräfte der Patientinn; Hämorrhoidal-Kongestionen zur Brust und zum Kopf, hartnäckige Stuhlversto-

pfung, ein Gefühl von Schwere im Mittelfleische, Schmerzen im Kreuze und in beyden Schenkeln vermehrten das Leiden. Die Gebärmutter zeigte bey der Untersuchung eine gesteigerte Empfindlichkeit, mit bedeutender Anschwellung ohne skyrrhöse Entartung.

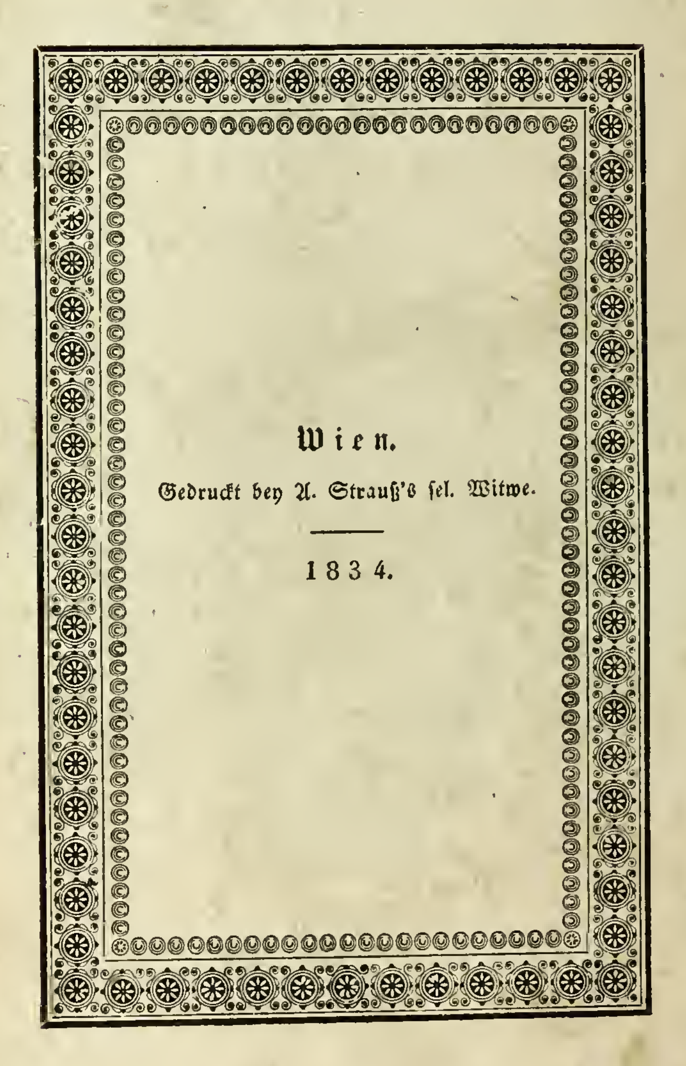
Patientinn gebrauchte mit Vermeidung aller Arzneyen 30 Soolenbäder; anfangs die Dampfbäder an der Gallerie, und nach der halben Badezeit die Dampfbäder in den Kabineten bey einer Wärme von 30—32° R., trank täglich die Molken, welche die Darmverrichtungen gleich vom Anfange an regelten.

Nach sechs Wochen war die Anschwellung der Gebärmutter größten Theils verschwunden, die Stuhlverstopfung und der Schleimfluß gehoben.

Erhohlung der Kräfte, blühendes Aussehen und noch bestehendes Wohlbefinden zeugen von guter Wirkung der Badekur, besonders der Dampfbäder.







Wien.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

1834.